



Tiroler Bauernzeitung

Bundesorgan des über 20.000 Mitglieder zählenden Tiroler Bauernbundes

Herausgeber: Tiroler Bauernbund

Die „Tiroler Bauernzeitung“ geht lang jeden Freitag zur Ausgabe. Bezugspreis bei portofreier Zusendung in Norbital für Mitglieder des „Tiroler Bauernbundes“ u. der landwirtschaftlichen Bezirksvereinigungen K 72.— jährlich. — In Abtheilung für Mitglieder des „Südtiroler Bauernbundes“ Lire 12.—, für Nichtmitglieder Lire 14.— jährlich. — In Deutschland und Ausland K 150.— jährlich. — Inserate werden nach Tarif berechnet.

Schriftleitung u. Verwaltung: Innsbruck, Wilhelm Grestlstr. 14

Nr. 16.

Innsbruck, Mittwoch, den 20. April 1921.

20. Jahrgang.

Bündler!

Der Landtag hat einstimmig beschlossen das Volk zu befragen, ob es den Anschluss an Deutschland fordert oder nicht. Als Abstimmungstag wurde der 24. April bestimmt. Der Landesbauernrat hat sich schon in verschiedenen Sitzungen mit der Anschlussfrage beschäftigt und nach reiflicher Ueberlegung aller Gründe dafür und dagegen für den Anschluss an Deutschland ausgesprochen. In seiner letzten Sitzung am 15. April hat der Landesbauernrat neuerlich zur Anschlussfrage Stellung genommen und sich wiederum mit allem Nachdruck für den Anschluss ausgesprochen und die Landesregierung aufgefordert, sich von einzelnen Ententevertretern nicht einschüchtern zu lassen, sondern standhaft zu bleiben, und die Abstimmung am 24. April durchzuführen. Der Landesbauernrat hat sich auch verpflichtet mit der ganzen Kraft seiner Organisation für einen glänzenden Verlauf der Abstimmung für den Anschluss zu arbeiten und zu agitieren. Diesen Beschlüssen zufolge haben sich Eure Abgeordneten, Eure Bezirks- und Sektionsobmänner an die Spitze der Agitation gestellt; Eure Aufgabe ist es nun, Eure Abgeordneten, Bezirks- und Sektionsobmännern treue Gefolgschaft zu leisten und sie in ihren Arbeiten zu unterstützen.

Bündler zeigt nun, daß Ihr Vertrauen zu Euren Führern habt und legt die Beschlüsse des Landesbauernrates am 24. April in die Tat um durch vollständiges Erscheinen bei der Wahlurne und Abgabe des Stimmzettels für den Anschluss. Ortsgruppenobmänner sorgt dafür, daß die Stimmzettel und Flugschriften verteilt werden und daß in der Nähe des Wahllokales Stimmzettel vorrätig bleiben. Kein Wahlberechtigter darf zu Hause bleiben, sorgt dafür, daß auch Eure Frauen und wahlberechtigten Söhne und Töchter und die Dienboten zur Abstimmung gehen. Zeigt das Bild einer gutgekleideten, festgeflochtenen Organisation durch die Abgabe des Stimmzettels „Ja“ wir fordern den Anschluss an Deutschland.

Wir wollen!

Von Wdo. Dr. Richard Seidle.

Je näher der Abstimmungstag heranrückt, desto kräftiger greifen die Gründe und Gegenstände, die für oder gegen die Abstimmung sprechen sollen, auf die Massen der Stimmberechtigten. Der Tiroler Bauernbund geht, wie bisher, richtig und entschlossen seinen als richtig erkannten Weg, unbeeinträchtigt um alle Schläge, die der Gegner in und außer Land auswendet, um das Volk noch im letzten Augenblick loszusehen zu machen. Drohungen und Angstmachererei berühren den Tiroler Bauern am wenigsten; der hält es mit Andreas Hofer:

„Dort sollt er niederstürzen,
Er sprach, das tu i nit.“

Der Tiroler Bauer kniet nicht nieder, konnte das Kommando von woher es wollte.

Die politischen und nationalen Gründe, die den Anschluss an das deutsche Volk zwingend erfordern, sind so oft und überreich dargelegt worden, daß kein Wort weiter darüber zu verlieren ist. Nicht oft genug kann aber auf religiöse Momente und Gründe wirtschaftlicher Natur hingewiesen werden, die zum Anschluss drängen, weil diese bei Tiroler Bauern am meisten interessieren und am tiefsten berühren. Darum will ich noch einmal zusammenfassend kurz darauf zu sprechen kommen. Wir befinden uns in einem ungeheuren wirtschaftlichen Elend. Dem ökonomischen Elend steht ja so ziemlich alles. Das religiöse Verbraucherelend in Wien kann von den Ländern weder mit Fleisch und schon gar nicht mit Getreide ernährt werden. Es fehlt an Zucker. Der Landwirtschaft fehlt es an Kunstdünger, an den wichtigsten Geräten und Verbrauchsgegenständen. Es fehlt an Kohlen, Petroleum, Eisen, wichtige Industrien sind in Oesterreich fast gar nicht vertreten. Alle Augenblicke brodt das Verbrauchselend. Die kriegsbedingte Hungert die Bevölkerung doch. Es stockt der Absatz nach dem Ausland. Unsere Valuta ist ein Spielball ausländischer Spekulanten. Nur die Pumpwirtschaft hält uns scheinbar aufrecht und reißt uns doch immer tiefer ins Verderben. Wie abhelfen? Gewisse Wiener Kreise empfehlen uns in Uebereinstimmung mit den Gruppen der Donau-Konföderation. Es ist schon möglich, daß sie dann wieder ihre Projekte in Östern, Galizien und anderswo machen werden, obgleich die Ungarn und Polen inzwischen flug geworden sind und

stieber selber den Rahm abschöpfen. Nicht geholfen aber ist uns Tirolern mit der Donau-Konföderation. Denn ebenso wie politisch werden auch wirtschaftlich die anderen Nationen alle Vorteile für sich in Anspruch nehmen und uns das Nachsehen lassen. Unsere wirtschaftlichen Kräfte sind durch den Krieg geschwächt und teilweise noch ganz unentwickelt. Da wird nichts gesehen, uns wirtschaftlich zu kräftigen, aber alles, uns niederzuhalten. Der ungarische Schweinezüchter, der wegen der jetzigen Schweine geradezu den Weltkrieg herausgeschworen hat, wird unserer Viehzucht nicht das Leben lassen. Der jugoslawische Getreidebauer wird gewiß keine Konkurrenz bei uns wünschen, um uns nur seinen Mais und Weizen möglichst teuer aufzuhängen. Die Braunkohlenschnitten werden nichts tun, um unser Röhrgewerbe, das sehr wichtig zu machen. Der Wiener wird, so wenig wie früher etwas vernünftiger Wirtschaft ganz Tirol versorgen könnte, Lebensmittel, um unseren Bergbau wieder zu erwecken. Die Entente wird unsere Wasserkräfte nur gerade so anknüpfen, wie es ihr Gewinn bringt, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse unseres Landes. Ganz allgemein aber sollten die Schwärme von der Donau-Konföderation nicht vergessen: Selbst das alte Oesterreich, wo die Deutschen voran waren, war wirtschaftlich ein nur unvollkommenes Gebilde, in vielen Dingen ganz auf die deutsche Einfuhr angewiesen und verschuldet. Die künftige Donau-Konföderation, deren Länder alle durch den Krieg schwer verschuldet sind und wo die Deutschen gar nichts mehr zu sagen haben werden, könnte noch viel weniger wirtschaftlich befriedigen und für das im äußersten Winkel gelegene Land Tirol gar nichts tun.

Da ist es mit dem deutschen Anschluss doch ganz etwas anderes. Deutschland ist ein großes und weites Wirtschaftsgebiet, es hat Kohlen und Eisen in Menge, eine riesigen Schlackelager bilden die größten Düngefläze der Welt. Es hat eine riesige Industrie und eine großartige Verkehrsanlage. Was jetzt die Entente noch so gierig aus Deutschland herauspressen, was eben zu holen ist, eines kann sie ihm doch nicht wegnehmen und zerstören, das ist der Fleiß des deutschen Volkes, Fleiß und Ordnungssinn in Deutschland haben schon die schwersten Kriegsschäden überwunden und werden das deutsche Volk immer wieder in die Höhe bringen, mag jetzt die französische Geschäftigkeit noch so auf Deutschland drücken. Das sage nicht ich, das haben Holländer, Schweizer, Italiener, ja auch Engländer mit aller Bestimmtheit erklärt. Es ist ganz bezeichnend, daß die Engländer schon jetzt wieder so

regen Wirtschaftsverkehr mit Deutschland pflegen und daß die klugen Amerikaner in der Schifffahrt so geradezu gemeinsame Sache mit den Deutschen machen. Sie wissen sehr genau, warum.

Sollen wir Deutschösterreicher weniger Vertrauen zu den eigenen Brüdern haben? Das große deutsche Wirtschaftsgebiet und der deutsch-amerikanische Handel können uns alles bieten, was uns fehlt. Wir können im Ausgleich mit der deutschen Wirtschaft wieder lebensfähig werden. Wir können durch Anschluss an das deutsche Weltweldens auch wieder zu einer tauffähigen Valuta. Denn die deutsche Mark, die in Zürich zu Beginn des Jahres 1920 5 notierte, steht jetzt dauernd zwischen 10 und 13 und wird noch höher steigen. Als östliches Ausfallstor des deutschen Wirtschaftsgebietes könnte auch Wien wieder volle Bedeutung und Lebenskraft gewinnen, aber darüber mögen sich die Wiener gefälligst die Köpfe zerbrechen. Für uns in Tirol aber gelten all diese wirtschaftlichen Gründe, die auf den deutschen Anschluss hinweisen, in verstärktem Maße.

Wir Tiroler, und besonders Tirol in der jetzigen Gestalt und Größe, haben ein zwar sehr schönes, aber wirtschaftlich leider zurzeit unglückliches Land. Wir produzieren nur Holz in größerer Menge, sonst noch Zuchtvieh und etwas Volkereiprodukte. Mäßig ringen wir unserem heimigen Boden ein bißchen Getreide und Obst ab. Sonst fehlt uns so ziemlich alles. Unser einst blühender Fremdenverkehr liegt zum großen Teil darnieder. Ringsum sind wir von Grenz mit überlegener Valuta umgeben, daß wir fast erstickten. Nur der Schmuggel gedeiht und verdirbt die Moral der Bevölkerung die, in der Enge der Fäler eingesperrt, hungert und unter den verachteten wirtschaftlichen und politischen Gegenständen leidet.

Das muß uns geben, was uns fehlt. Mehl, Weizen, Getreide, tausend Gebrauchsgüter, die gerade der Tiroler Bauer nicht entbehren kann und jetzt infolge der Wiener Goldpolitik sündhaft teuer bezahlen muß. Deutschland hat Kunstdünger, Kohlen und die besten Werkzeugmaschinen der Welt. Deutschland hat auch bisher, allen Schwierigkeiten zum Trost, uns Tirolern geholfen. Es hat Kartoffeln und Weizen geliefert und stellt uns das unentbehrliche Salzgut zur Verfügung. Deutschland kann, wie schon früher, der beste Nachbar für unser Zuchtvieh werden. Darüber hinaus ist man deutschseits bereit, in großzügiger Weise Tirols Wirtschaftskräfte zu entwickeln. Denn Tirol ist kein Bettlerland, sondern ein Dornröschen, das im wirtschaftlichen Schlummer liegt. Wenn seine wirtschaftlichen Kräfte richtig ausgenutzt werden, so kann es aus eigener Kraft wieder zu Wohlstand gelangen und sich von der Einfuhr unabhängig machen. Unsere Wasserkräfte sind so groß, daß unser ganzes Verkehrsnetz elektrifiziert werden kann und daß wir im eigenen Lande auf elektrischem Wege Verkehrsaussichten herstellen und unsere landwirtschaftliche Erzeugung verdoppeln können.

Manche alte Lagerstätte unseres im Mittelalter hochentwickelten Bergwerks kann wieder ergraben werden, wenn deutscher Fleiß und deutsche Technik uns zu Hilfe kommen. Unser Kohlenbergwerk in Haring ist, mit deutscher Hilfe ausgehoben, unseren Kohlenbedarf vollumfänglich decken. Unsere Volkereiprodukte und unser Obst könnten in Konsumfabriken ein hochwertiger Aufahrgutgegenstand werden.

Nun, Tirol bietet alle Voraussetzungen, um eine zweite Schweiz zu werden, wenn die deutsche wirtschaftliche Hilfe bei uns eingreift. Diese wirtschaftliche Hilfe aber will und kann uns Deutschland bieten, während die herabwürdige französische Kreditaktion, wenn sie nicht überhaupt ein plumper Schwindel wäre, uns nur bis zum Hundspunten einiger fremder Großbanken ausplündern, niemals aber eine Gegenleistung bieten würde.

Wenn nun auch der deutsche Anschluss unzweifelhaft unser tägliches Brot verbessern wird, so darf doch nicht vergessen werden: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein! Politisch und wirtschaftliche Gründe allein könnten den Anschluss doch nicht rechtfertigen, wenn unter katholischer Glaube dabei geht fährdet würde. Aber da muß einmal gesagt werden: Gestad das Gegenteil ist der Fall. Auch aus religiösen Gründen müssen wir katholische Tiroler den Anschluss an Deutschland wünschen.

Im gegenwärtigen Oesterreich sind die katholischen Interessen keineswegs gesichert. Man kann Oesterreich überhaupt nicht als christlichen Staat bezeichnen. Regiert wird ja auch in den kirchlichen Angelegenheiten von Wien aus. In Wien leben aber jetzt schon 350.000 Juden. Unter fünf Einwohnern Wiens ist also mindestens einer Jude. Aus dem Osten kommen aber noch immer neue Juden zu. In allen wichtigeren Staatsämtern sitzen die Juden und wirken in jüdischem und unchristlichen Geiste. Auch in den Ländern bezeugen sie zu ja lassen. Da kann man das heutige Oesterreich nicht als einen christlichen Staat nennen.

Wie wäre es nun in der Donau-Konföderation mit der katholischen Glauben? Wer würde dazu gehören? Die Serben die sind orthodox, also keine katholischen Christen. Dasselbe gilt von den Rumänen. In der Tschechoslowakei aber ist ein großer Abfall von der katholischen Lehre im Gange. Es he

sch eine sogenannte tschechische Nationalfraktion gebildet, die Pfister heiraten und es geht wieder ganz so wie unter den Hussiten. All diese Volksgesellschaften in der Donau-Konföderation haben für uns deutsche Katholiken nichts Erquickendes an sich. Sie sind ja auch untereinander recht vertrieben und die Verbindung unter ihnen stellen fast wieder die Juden her, die ja die Hauptanklänge der Donau-Konföderation sind. Sie sitzen in Wien, in Prag, in Krakau, in Budapest, in Lüttich und sonstwo und werden dafür sorgen, daß auch in der Donau-Konföderation kein christliches Staatsleben aufkame. So ist denn für uns deutsche Katholiken in der Donau-Konföderation kein Heil zu finden. Wir könnten uns da nicht heimlich fühlen und würden, wie in unserm Deutschland, so auch in unserer Religion gefährdet sein.

Auch vom Standpunkt der katholischen Religion aus bietet uns der Anschluß an Deutschland die einzige Rettung. Denn im angehängt protestantischen Deutschland leben Millionen deutscher Katholiken wie wir. Die große, mächtige Partei des katholischen Zentrums, die von allen anderen politischen Parteien respektiert wird, ist die eigentliche Regierungspartei. Ihr gehört der Reichskanzler an und sie hat wichtige Ministerposten besetzt. Da ist schon vorgeführt, daß die katholischen Angelegenheiten nicht vernachlässigt werden. Das gilt besonders von Kirche und Schule. Die neue Reichsverfassung hat viele alte Zentrumsforderungen verwirklicht. Bei uns sind aber die deutsche Regelung der Kirchen- und Schulfrage ganz irrtümliche Meinungen verbreitet. Die deutsche Verfassung gewährleistet volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. Die ungeführte Religionsübung ist gewährleistet und steht unter staatlicher Schutz. Jeder staatliche Zwang gegenüber der Kirche ist ausgeschlossen. Die Religionsgesellschaften ordnen und verwalteten ihre Angelegenheiten selbständig und verwalten ihre Aemter ohne Mitwirkung des Staates. Die katholische Kirche ist nach wie vor eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und zur Steuererhebung befugt. Das Kirchengenehmung und die sonstigen Vermögensrechte der Kirche sind gewährleistet. Die katholische Schule ist dadurch gesichert, daß überall dort, wo katholische Eltern in genügender Zahl es verlangen, konfessionelle Schulen eingerichtet sind. Diese konfessionellen Schulen sind aus Staatsmitteln zu unterhalten. Auch sind private konfessionelle Volksschulen zugelassen, wo öffentliche Schulen in den nichtkonfessionellen Schulen ist der Religionsunterricht regelmäßig ordentliches Lehrfach. Der Religionsunterricht wird wie bisher von Geistlichen erteilt. Alles in allem ist in Deutschland der katholischen Kirche weitestgehende Freiheit und der Schutz des Staates gewährleistet und sie ist gegen den Zwang des Staates und unbeschädigte Eingriffe geschützt. Einer der berühmtesten Führer des deutschen Zentrums, Martin Spahn, konnte daher mit Recht sagen, daß die katholischen Interessen in Deutschland niemals besser geschützt waren, als jetzt. Trimborn, der Zentrumsführer, hat mir das persönlich bestätigt.

Können wir als Katholiken also getrost nach Deutschland gehen, so haben wir geradezu die Pflicht dazu gegenüber unseren deutschen Brüdern. Der unglückliche Friede von Versailles hat gerade dem deutschen Katholizismus schwere Wunden geschlagen und mehr als 4 Millionen deutsche Katholiken den Franzosen und Polen übergeben. Schmerzbewußt hat sie sich dem tschechischen Nationalismus angeschlossen und sich dem tschechischen Nationalismus angeschlossen und sie zu ihrem Ausharren in deutschen und christlichem Glauben ermuntert. Die Läden aber, die der Katholizismus im Reich erleiden hat, müssen wieder ausgefüllt werden, und zwar durch unseren Eintritt ins Reich. Kommen die deutschösterreichischen Katholiken hinzu, so steht der deutsche Katholizismus ja groß und mächtig da, wie nur je. Und darum rufen uns auch die deutschen Katholiken ein besonders herzliches Willkommen zu.

Am 24. April darf kein Tiroler Bauer zu Hause bleiben. Gerade mit den Bauern und ihren Angehörigen und heraus mit den Stimmzetteln, auf denen ein Kreuz und unabweidliches „Ja“ steht.

Bauern! Denkt an unsere Südtiroler Brüder, denkt an eure Nachkommen und denkt an Euch selbst! Dann wißt Ihr, was Ihr zu tun habt. Sagt am 24. April:

„Wir wollen!“

Landeshauptmann Schräffl über die Notwendigkeit der Volksabstimmung.

Auf einer Massenversammlung in Innsbruck sprach Landeshauptmann Schräffl über die Notwendigkeit der für den 24. April angelegten Volksabstimmung. Der Herr Landeshauptmann führte folgendes aus:

Wenn ich das Wort ergreife, so tue ich es aus dem ganz bestimmten Grunde, um zu verhindern, daß uns in Tirol durch das Vorgehen Frankreichs Stimmen entzogen werden, die durch die Drohungen eingeschüchtert werden. Frankreich hat dem deutschösterreichischen Kaiser in einer Demarche mitgeteilt, daß die französische Regierung von der deutschösterreichischen Regierung verlange, daß sie die Untertanen in Tirol sofort einstelle. Dieser Schritt ist dem englischen und italienischen Gesandten, aber nicht von ihrer Regierung zugelassen worden. Ich mache dabei auf eines aufmerksam, was offensichtlich entsetzlich wird, um die Stimmung zu schärfen: in der Dobruha Frankreichs heißt es nicht, wir Tiroler müssen die Abstimmung abgeben, sondern es heißt unwillkürlich, wenn die österreichische Regierung nicht mit allen ihr zuzustehenden Mitteln die Untertanen in Tirol sofort verhindert, wird die Illusion, deren Beratung in diesen Tagen beginnen soll, abgebrochen und wahrscheinlich nie mehr durchgeführt. Was hat nun die Wiener Regierung zur Befolgung dieser Drohung getan, welche Mittel hat sie angewendet, um die Abstimmung zu verhindern? Die Tätigkeit der Wiener Regierung bestand nur in einer Manipulation, die wo anders der Wiener macht. Die Wiener Regierung hat die Protestnote telegraphisch der Bundesregierung mitgeteilt und sämtliche Aktionen, um zu verhindern, bestanden in der Unterschrift des Kaisers. Wenn die Wiener Regierung mit

solchen Mitteln die Tiroler von einem im Laubtage wiederholt gefassten Beschluß abbringen will, dann werden sich die Franzosen nicht wundern dürfen, wenn sie in den Tirolern Rücksicht gefunden haben. Die jagen: „Das legen wir ad acta, am 24. April wird unweigerlich abgestimmt.“ Da die fortwährende Verdrückung dieser Drohungen doch einige Tiroler hindern könnte, zur Abstimmung zu gehen, möchte ich noch mitteilen, welche Nachrichten in einer Schweizer Korrespondenz verbreitet werden. Danach hat die Wiener Regierung der Landesregierung ein direktes Verbot zur Übernahme der Volksabstimmung überreicht und der Landesregierung gedrückt, daß sie den Landtag vor dem Verwalterungsgerichtshof anklagen werde, wenn die Abstimmung trotz dieses Verbotes stattfinden. Ich habe mich veranlaßt gesehen, beim Bundeskanzler anzufragen, ob das wahr ist, dabei hat ich herausgefunden, daß diese Nachrichten die Wiener Regierung verbreitet, sondern daß sie von den Feinden des Anschlusses an Deutschland ausgehen. Auf alle meine Anfragen hat Bundeskanzler Dr. Mayer geantwortet, daß die Mitteilungen einer Schweizer Korrespondenz von A bis Z erlogen sind.

Es sind das alles Mittel, die nur den einen Zweck verfolgen, Bewirung anzurichten. Verwahren Sie sich, wenn schon unser Bundeskanzler Wahr sich nicht veranlaßt sieht, auf Grund dieser Drohungen in Wien etwas zu tun, können auch wir es bleiben lassen. Die Drohung umfasst zwei Punkte: die Verhandlungen werden abgebrochen und die Reparationskommission wird noch länger in Wien bleiben. Diese Reparationskommission hat uns jährlich eine Milliarde gestiftet, die im Gnadenwege auf 250 Millionen heruntergesetzt worden ist. Wenn die Franzosen die Bezahlung dieses Ruhestückes heute schon als Drohung bezeichnen, dann muß die Reparationskommission wirklich ihr Geld wert sein! Schauen wir uns die Verhandlungen über die Unterstufungen näher an. Es ist nachgewiesen worden, daß, wenn wir länger allein sein müssen, dies eine Milliarde Schweizer Franken im Jahre kostet. Gibt es auch nur einen Menschen auf der Welt, der sich zu dem Glauben ausschwingen kann, daß die Entente uns jährlich eine Milliarde Schweizer Franken gibt? Nur zu dem Zwecke, daß wir wirtschaftlich selbständig werden und uns dann an Deutschland anschließen?

Das diese Drohung mit den Tatsachen vollständig im Widerspruch steht, beweisen zwei Erscheinungen der allerletzten Zeit. Die Wiener Regierung hat gesehen, daß die Engländer und Franzosen sich fortwährend darauf berufen, daß es in Deutschösterreich nicht so schlecht sein kann, nachdem wir ja durch Verpfändung aller möglichen Dinge Lebensmittelrechte ausgebracht haben und nachdem noch nicht alle Deutschösterreicher verhungert sind. Die Wiener Regierung hat gesehen, daß unsere Situation weder in England noch in Frankreich vollum Einbezug, daß man uns nicht glaubt, daß man uns nicht ernst nimmt, daß man ganz etwas anderes will als uns helfen. Die Entente sagt sich einfach, wir müssen noch etwas haben, das wir gegen Kredite verpfänden können. Es ist eine Tatsache, daß in demselben Moment, in dem unser Kaiser in London den englischen Premier in folgenden Worten sah, die unglückliche Ausgangsicherheit aufmerksam machte und darauf, daß 70 Prozent der Kreditbesitzer und Gremien verhungern, in dem Moment, in dem er für sie ein Hilfe bot, ein Artikel des Friedensvertrages herausgegeben wurde, jetzt gerade jetzt mühen wir 6000 Menschen ablesen, noch dazu an Serbien und Rumänien, an Staaten, die im Zeit schwimmen! Genau in dem Moment, in dem man nicht beweisen kann, daß wir eine höchstliche Not haben, verlangt man von uns die Milchzähne. Der Bundeskanzler hat die besten Fachmänner der Ministerien mit sich genommen, er hat sowohl den Engländern, als auch den Franzosen den Beweis geliefert, daß wir durch die hohe Bewertung der Auslandskonten angegliedert und zu Besten gemacht werden. Und in demselben Moment, in dem unser Kaiser den Ententevertretern diesen Beweis vorbrachte, hat die Entente von uns verlangt, daß wir die 200 Millionen Gold, die die einzige Deckung für unsere Unsummen von Anleihen sind, abliefern müssen. Das ist die Hilfe der Franzosen und Engländer, daß man uns auch noch das letzte Pfand für unser Vaterland wegnehmen will. Die Folge der Ablieferung des Goldes kann nur sein, daß unser Vaterland dann gar nichts mehr wert ist, daß die Hungerkatastrophe auf uns als Folge Hungererebolen ausbrechen. Bundeskanzler Wahr hat ganz recht gesagt, wenn uns nicht jetzt geholfen wird, dann mühen in der nächsten Zeit schon die Verteilung Oesterreichs beginnen. Damit konnte er nichts anderes sagen wollen, als daß, wenn wir gehindert werden, uns an Deutschland anzuschließen und uns dadurch selbst zu retten, wir in kürzester Zeit nicht mehr in der Lage sind, die nötigen Lebensmittel selbst zu kaufen, das Land verhungern muß und der Revolution anheimzufallen wird. Was kann die Folge von Revolutionen in den großen Städten sein? Das hat die lieben Nachbarn die Geschehnisse ergeben und nach Wien einmarschieren, nach Graz, wo sie ein Stück deutschösterreichischen Lebens finden. Dann wird unter der Entente der Streit beginnen, wer von diesem armeneligen Deutschösterreich das größte Brocken stehlen kann. Wenn wir vor diesen Tatsachen stehen, müssen wir uns klar sein: die Entente will uns nicht helfen, es ist der Zeitpunkt gekommen, wo wir uns selber helfen müssen, koste es was es wolle. Darum freue ich mich fast über, daß der Tiroler Landtag beschließen hat, am 24. April abzustimmen. Ich glaube, es ist die letzte Stunde. Wenn nicht jetzt unser Anschluß an Deutschland bewilligt wird, dann wird ein großes Maßstab zu allem Verlieren dazu kommen, dann muß er bewilligt werden. Die Angst Frankreichs vor der Abstimmung beweist, daß diese Abstimmung nicht so ganz nebensächlich ist, sondern von der Entente viel höher eingeschätzt wird, als man glaubt. Sie fürchten, daß damit eine Schwärze losgetrieben wird, die immer größer und größer wird, die das ganze deutsche Volk umfassen wird, so daß Deutschland nach diesem verlorenen Kriege in seinem Volkstum viel ärmer ist als früher. Darum habe ich die Überzeugung, daß gerade so wie 1809 die erste deutsche Bewegung gegen den französischen Imperator von Tirol aus gegangen ist, auch diesmal durch die Tiroler Volksabstimmung die Vereinigung aller Deutschen eingeleitet wird. Landeshauptmann Schräffl freute sich sodann kurz die Redner gegen den Anschluß und schloß damit: „Wir sind Flug genug, um zu wissen, was wir wollen, wenn wir für den Anschluß können. Wir wissen, daß wir zu einem kulturell hochstehenden Volke kommen, zu einem Volke mit einer mächtig entwickelten Industrie, die die paar Millionen Deutschösterreicher auch noch auf sich nehmen kann. Auf meine Frage an einen deutschen Finanzmann, ob Deutschland Tirols Schulden übernehmen könnte, antwortete dieser, wenn Deutschland in der Lage ist, eine Billion Markiermark zu zahlen, werde es auch noch die paar Milliarden Tiroler Kronen aufbringen, wenn Deutschland aber nicht zähle, dann könne es die Tiroler Schulden auch gleich an Frankreich schuldig bleiben.“ In diese Worte knüpfte Landeshauptmann Schräffl noch eine Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungsarbeiten für die Volksabstimmung, wobei er der Überzeugung Ausdruck gab, daß bei genügender Vorbereitung 90 Prozent der Stimmberechtigten für den Anschluß stimmen würden.

Warum wir abstimmen.

Als im November 1918 die österreichisch-ungarische Monarchie auseinanderfiel, waren sich die führenden Politiker unseres Landes darüber einig, daß nunmehr das einzige anzustrebende Ziel der Anschluß an das Deutsche Reich sei. Aber nicht nur Tirol allein war dieser Anschauung. Sie kam auch in der Wiener Nationalabstimmung zum Ausdruck, die den Beschluß faßte, Deutschösterreich als Bestandteil der Deutschen Republik zu erklären. Es blieb für die Zukunft bei diesem Beschlusse. Eine entsetzende Tat geschah nicht, konnte auch nicht geschehen, weil ja noch nicht einmal die Friedenskonferenz begonnen hatte, die doch nach den Grundbitten des Selbstbestimmungsrechtes die Neuordnung Mitteleuropas vornehmen sollte. Der amerikanische Präsident Wilson hatte dieses Selbstbestimmungsrecht verkündet, nachdem jede ein Volke sein freier Willkür verlassen werden sollte. In diesem Glaubenssatz lag also auch die Möglichkeit der Erfüllung unserer Wünsche nach der Vereinigung mit dem Deutschen Reich. Allerdings, als dann die Friedenskonferenz zusammentrat und die ersten Nachrichten über ihre Beratungen und ihre Absichten zu uns gelangten, zeigte es sich, daß das deutsche Volk vom Selbstbestimmungsrecht ausgeschlossen bleiben sollte, damit die Siegerstaaten Deutschland ganz zu Boden werfen und Inebeln könnten.

Das deutsche Volk in Oesterreich erhob einmal um das andere mal seine Stimme und forderte sein Recht der Selbstbestimmung von der Friedenskonferenz. Als dann die Friedensverträge fertig gestellt waren, zeigte sich, daß allen diesen Forderungen kein Gehör geschenkt worden war, daß man das deutschösterreichische Volk gewaltam in einen Staat gepreßt hatte, der von vornherein den Stempel der Lebensunfähigkeit aufgedrückt trug und ganz darnach gekhaffen war, in ein völliges Abhängigkeitsverhältnis zu den Feinden des deutschen Volkes zu gelangen.

In der folgenden Zeit hat sich dieses Schicksal auch erfüllt. Trotz aller Bemühungen der Regierung ging es mit dem Staate deutschösterreich im mehrerhergah die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Lebens- und Ernährungsbedingungen wurden immer schlechter. Sie mußten immer schlechter werden, weil wir kein Getreide hatten, um uns zu ernähren, keine Rohstoffe, an deren Verarbeitung wir hätten verdienen können. Und die Möglichkeit, die Schätze unseres Landes, Erze und Wasserkräfte, Kohle und Holz auszubauen, blieb uns gleichfalls so gut wie versagt, weil der Tiefstand unserer Krone es unmöglich machte, großangelegte Unternehmungen durchzuführen. Von Monat zu Monat wurde es schlechter. Das sichtbare Zeichen war das immer weitere Sinken der Krone. Im November 1918 hatte sie in Zürich noch 40 Krappen gezoßen, jetzt erhalten wir nicht einmal mehr einen dafür. Um ein weiteres Beispiel dafür zu haben, brauchen wir uns nur vor Augen zu halten, wie unpopulär die Lebensmittelpreise in diesen weinhalb Jahren staatlicher „Selbständigkeit“ von Frankreichs Gnaden gestiegen sind. Um ein vielfaches. Alles ist unglaublich schlechter geworden. Die Verhältnisse der Zeit des Zusammenbruchs, die uns damals so sehr unerträglich erschienen wollten, sind im Verhältnis zu den Zuständen des Heute genommen derart, daß sie fast die Sehnsucht nach der Wiederkehr wachrufen könnten.

Es und zu kamen von der Entente Versicherungen, daß man uns aus der Not heraushelfen wollte. Aber wo blieb ihre Verwirklichung? Wohl erstellten wir diesen oder jenen gerade für die allerdingensten Bedürfnisse herkömmlichen Lebensmittelliefer, aber dafür mußten wir das letzte, was wir noch hatten, hergeben. Heute können wir keine Kredite erhalten, weil wir nichts mehr haben, was wir verpfänden könnten. Doch wäre es auch dann noch mehr als fraglich, ob wir Kredite bekämen, wenn wir noch Pfänder hätten. Denn wer soll sie uns geben? Die ganze Entente ist selbst schwer an Amerika verschuldet, so daß sie kaum die Zinsen für ihre Schulden aufbringen kann. Frankreich mußte eine eigene Anleihe aufnehmen, um die ersten fälligen Zinsen an Amerika bezahlen zu können. Die Entente ist selbst wirtschaftlich schwer krank. Da ist es wohl augenscheinlich, daß sie einmal sicher nicht in der Lage ist, einem anderen Kronen zu helfen. Das alles haben sich die Führer unseres Volkes

Tiroler, Frankreich war Andreas Hofers Feind, es ist unser Feind geblieben. Der einzige Schutz liegt im Zusammenschluß aller Deutschen.

und das ganze Volk selbst gesagt und die Folge davon war, daß das Verlangen stark und mächtig wurde, aus diesem lächerlichen Gefängnis des deutschösterreichischen Staates herauszukommen an die freie Luft wirtschaftlichen Gedeihens. Der Anschließungsakt ist infolgedessen mächtig anzusehen. Das was im Jahre 1918 unsere Sehnsucht, unsere ideale Forderung war, wurde in diesen zweieinhalb Jahren, die einzige Möglichkeit, um uns am Leben zu erhalten. Es blieb uns keine andere Wahl als der Anschluß an Deutschland oder Untertanen.

Darum hat der Tiroler Landtag von der Bundesregierung die Volksabstimmung über den Anschluß gefordert, damit die Volkstretoler die Möglichkeit haben, von der Entente die Erfüllung des Volkswillens zu verlangen, und nachdem die Bundesregierung die Volksabstimmung nicht für ganz deutschösterreichisch ausrief, beschloß der Tiroler Landtag die Volksabstimmung für Tirol auf eigene Faust durchzuführen. Wir können das. Die Landesversammlung gibt uns das Recht dazu. Was hat die Bundesregierung dagegen Einspruch erhoben, aber als Tirol auf seinem Willen, der sein Recht ist, beharrt, blieb ihr nichts anderes übrig, als die Volksabstimmung vor sich gehen zu lassen. Warum Tirol überhaupt allein abstimmt? Weil wir nicht mehr länger warten können. Wir sind rings von Rändern umgeben, die eine um ein Vielfaches höhere Valuta besitzen als wir. Die Folge davon ist, daß wir ganz ausgekauft werden, daß alles, was noch im Lande ist, ins Ausland wandert. Und was nicht hinausverkauft wird, wird hinausgeschmuggelt. Noch kurze Zeit und wir würden vor dem Nichts. Darum müssen wir uns den Weg zur Rettung selbst machen. Und wir können es leichter als alle anderen Länder, weil wir in der Anschließungsfrage die geschlossene Front der politischen Parteien haben, die anderswo fehlt, die uns aber die Möglichkeit der Handlungsfreiheit gibt.

Als es feststand, daß Tirol am 24. April die Volksabstimmung durchzuführen würde, versuchte Frankreich noch einmal, den Volkswillens zu knebeln und die Willensäußerung des Tiroler Volkes zu verhindern. Der französische Botschafter in Wien überreichte dem Bundeskanzler eine Note, in der gefordert wird, daß die Regierung die „Anträge“ — damit ist die Volksabstimmung gemeint — in Tirol einstelle, sonst würde die Kreditaktion eingestellt und die Reparationskommission würde weiter in Wien verbleiben. Die Bundesregierung brachte die Note der Tiroler Landesregierung zur Kenntnis, aber Tirol ließ sich von der französischen Drohung nicht einschüchtern. Durch das ganze Land hallte es wider wie eine einzige Stimme, die von der Landesregierung forderte, festzukleben gegenüber der freien französischen Kamakura. Und die Landesregierung ist festgeklieben. Landeshauptmann Schroll hat erklärt, daß Tirol nicht und immer nachgeben werde und die Regierung hat sich hinter ihn gestellt. Wir haben auch keine Ursache, nachzugeben. Wegen der Kredite? Wir haben zu oft gesehen, daß das Gerde von den Ententecrediten nichts ist als Gerde, dem jeder reale Inhalt fehlt. Hungerlöhne haben wir bisher mit den Ententecrediten und Hungern würden wir weiterhin mit ihnen. Sollen wir uns da um sie reißen? Unsere Landesregierung hat nein gesagt und ist bei dem Abstimmungsbeschluß geblieben.

Nun wird Tirol am 24. April der Welt sagen, was es will, die Lebensfähigkeit, die Möglichkeit zu arbeiten, die nur in der Vereinigung mit dem Deutschen Reich liegt. Die ganze Welt schaut auf Tirol, das sich von einem französischen Verbots nicht abhalten hat lassen, nach seinem Willen zu handeln. Die Welt sagt, daß Tirol heute wieder wie 1809 bahnbrechend vorangehe, daß es nie damals sich wieder als erstes Land dem Erbfeind der Deutschen entgegenstelle. Wir werden am 24. beweisen, daß die Welt recht hat, wenn sie so sagt, daß wir uns von nichts abhalten lassen, zur Urne zu gehen und die Stimme für die Vereinigung mit Deutschland abzugeben.

Gruß aus Deutsch-Südtirol.

Bozen, 15. April.

Ohne unbedenklich sein zu wollen, darf ich daran erinnern, daß ich im Frühjahr 1919 als erster Mandatar der Tiroler Volkspartei mich in einer öffentlichen Aeusserung dafür eingesetzt habe, daß nach der Vereinerung Tirols meines Erachtens für Nordtirol keine andere Politik übrig bleibe als die, mit aller Kraft nach dem Anschluß an das deutsche Vaterland zu streben. Wenn unsere Nordtiroler Landsleute nun daran gehen, durch eine Volksabstimmung der Welt eine unanfechtbare Ausrufung ihres nationalen und wirtschaftlichen Lebenswillens zu liefern, so kann der Südtiroler eine solche Aeusserung aus dem Grunde nur begrüßen, weil darin auch ein Protest gegen die Fälle von Unrecht und Gewalt erblickt werden wird, womit die Brangafriedensschlüsse des Jahres 1919 unser Volk niedergedrückt haben. Es steht uns Südtirolern kein Urteil darüber zu, ob die Volksabstimmung in kürzerer oder späterer Zeit zur Verwirklichung des Anschlusses führen kann. Wir haben jedoch die Überzeugung, daß der Ruf eines Volkes, welches nur sein Recht verlangt, auf die Dauer nicht ungehört verhallen kann; dieser Gedanke leuchtet wie ein Stern auch über unserer politischen Arbeit in Südtirol. Am 24. April werden wir daher mit warmen Wünschen und gleichzeitig mit dem Gesühle stillen Reides nach Norden blicken.

Dr. Edward Reut-Meslaff,

Mann der Tiroler Volkspartei in Südtirol.

Der Anschluß und Deutsch-Südtirol.

Die Eisenbahndrehscheibe Nordtirol auf die Festung Nord-Süd eingeteilt, bildet die Basis für den deutsch-italienischen Wirtschaftsausgleich, dem wieder politische Verständigungen zwischen dem deutschen und italienischen Volke von weittragender Bedeutung in logischer Konsequenz folgen müssen.

Jedem Plan, den Nordtirol bei Bestimmung seiner Zukunft sieht, liegt eine Erwägung zu Grunde: Nützen unsere Maßnahmen auch den deutschen Tirolern jenseits des Brenners, gereichen sie Deutsch-Südtirol zum Vorteil oder nicht? Denn kein Tiroler vergißt jemals jene Landesbäche, wo das Schloß stet, das dem ganzen Land den Namen gab. Daher sei erneut jenen Erwägungen Raum gegeben, die einer Beantwortung der Frage gelten:

Wie erreichen wir die Wiederkehr Deutsch-Südtirols?

Dieses Problem sei im nachstehenden entwickelt: Jeder gut geführte Staat, jedes politische reife Volk hat sich Ziele gesetzt, die weit über die Ereignisse der Tages- und Jahrespolitik hinausreichen. Dazu wird jede Staatspolitik einzeln anstreben: die gesicherte Rückendeckung, um die Arme für ein kräftiges Handeln frei zu haben.

Gleich wie England seit Jahrhunderten konsequent an seiner Weltwirtschaft baut und dazu Bündnisse schließt, über läßt je nach Bedarf, gleich wie Rußland in einer ununterbrochenen Reihe von Kriegen den durch keine fremde Macht mehr zu schließenden „eisernen Hafen“ als Festland seines großen Varen verfolgt und zur Erreichung dieses Zieles nicht nur die geographische Richtung auf Konstantinopel, den Indischen Ozean oder zum Gelben Meer je nach der allgemeinen Mächtegruppierung wechselt, sondern auch

Volk von Tirol!

Für den 24. April ist das Tiroler Volk aufgerufen, zu entscheiden, ob es gewillt ist, weiterhin untätig und willenlos seine Berechtigung zu erdulden, oder aber sein Geschick selbst bestimmend in die Hand zu nehmen.

Der 24. April ist in Wahrheit Tirols Schicksalstag.

Zur Entscheidung sind nicht nur die in Tirol Wohnhaften aufgerufen, sondern auch die außerhalb der Heimat lebenden Landleute. Viele von ihnen, die gerne an der Abstimmung teilnehmen wollen, sind nicht in der Lage, die Kosten für die Reise aufzubringen. Auch das Land Tirol kann nicht alle Kosten tragen. Die Tiroler selbst müssen hier mithelfen. Es ergeht daher der Aufruf, bei der Beschaffung der nötigen Mittel für die Reise der auswärtsigen Tiroler mitzuwirken.

Diesmal geht es um Ganze, um die Zukunft des Tiroler Volkes. Die ganze Welt blickt auf Tirol. Zeigen wir ihr, daß wir auch in der wertvollsten Hilfe für unsere Landsleute unserer reichhaltigen Geschichte würdig sind.

Jeder spende, werbe, sammle für die Tirolerspende!

Niemand warte auf den andern!

Der 24. April soll Tirols Ehrentag sein!

Der Arbeitsausschuß für die Tiroler Volksabstimmung:

Dr. Stumpf, Dr. Beer, Dr. Stieble, Fischer, Dr. Schweinitzhaupt.

mit jener Macht Friede und Freundschaft hält, die gerade an dem eben eingeschlagenen geographischen Weg desinteressiert ist, so verfolgen Italien und Frankreich ebenfalls ein politisches Hochziel: die Vorherrschaft im Mittelmeer — gegen und übereinander. Daher sind ungeschoben der zeitweiligen Konjunktur, welche je nach Bedarf ein Zusammengehen nützlich erscheinen läßt, die zwei „lateinischen Schwestern“ politische Gegner.

Während noch Frankreich zu dieser Vorherrschaft im Mittelmeer durch die preponderance legitime am Kontinent zu gelangen sucht, jenseit die Niederwerfung und Niederhaltung des deutschen Volkes als sicherste Rückendeckung betrachtet, erstrebt Italien die gleiche Ziel durch die jeweilige Verständigung mit dem deutschen Volk.

Der Franzose ist eben seiner ganzen Mentalität nach Chauvinist, maßlos überheblicher Angehöriger der grand Nation, moegen der Italiener die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit richtig abschätzt und zu deren Ergänzung Bündnisse sucht. Mag mancher diese Art der politischen Führung mit gerade nicht schmeichelhaften Namen belegen: alle politisch veranlagten Völker handeln so. Sie haben den daher Erfolg, der allein entscheidend ist; gebe Gott, daß auch das deutsche Volk nach der Katastrophe seiner Gefühlspolitik mit dem Gefühlsbegriffen gegenüber anderen Völkern aufräumt und seine Freunde jeweils dort nimmt, wo der Interessensgleichklang sie zuführt — kurz wo Verstandespolitik anfängt. Nur so wird der Zusammenfassung des eigenen Volkstums entscheidend genügt.

Seit den Anfängen seiner nationalen Einheitsstaatsbildung 1848 verfolgt Italien nicht nur das Ziel, sondern auch den Weg in folgerichtiger Weise. Denn will ein Volk ein großes politisches Ziel erreichen, so muß es zuerst einmal tatsächlich national geeint sein. Ohne diese nationale Einigung bleibt jedes Einzugreifen aus dem Rahmen — mag es noch so sprunghaft und glanzvoll sein — ein politisches Casardpiel, was der Weltkrieg an deutschen Volke und an dessen Bündnissen erwies. Italien handelt anders: Weil

das italienische Volk durch den Weltkrieg eine weitere Stufe seiner Einigung auf Kosten der Donaumonarchie zu erreichen erwartete, stand es auf Seiten der Gegner des deutschen Volkes.

Das erstrebte Ziel ist erreicht: Italiens „Erbfeind“, die Donaumonarchie, ist nicht mehr; und das für Italien wie ein Nährer aus der Nähe Österreichs entstandene Jugoslawien wird in a n g e r e Zeit zur Erreichung jener inneren Konsolidierung brauchen, die den Augenblick schafft, in dem Italien seine jetzigen Erwerbungen an der Adria verteidigen und damit erneut erwerben muß.

Bis dahin hat Italien Zeit zur Verfolgung seiner Mittelmeerpläne. Eingeleitet wurde dieser neue Weg Italiens durch das Abkommen von Rapallo. Dessen Vertragsbestimmung, gemeinsam gegen die Wiedererrichtung der babaruzischen Monarchie einzutreten, umfüllt nicht nur die mühsam verarbeitete Gegnerschaft gegen den von Frankreich erstrebte Donaubund mit dem in ganz Europa gutfräftigen Arbeitsmodell „Ani-Gababurg“, sie sichert nicht nur die auf Erhaltung des Erworbenen eingesetzten Lebensinteressen beider Staaten, sondern sie gibt auch Italien die Rückendeckung im Osten, um die Arme gegen Westen zu gebrauchen, wo zugleich mit der Befreiung der terra irredenta in Savoyen, Nizza und Korrika, das Hochziel der Mittelmeer vorherrschaft erreicht wird.

Um diese Pläne durchzuführen, die die Krönung des italienischen National- und Großmachtgedankens bedeuten, braucht es nicht nur die Rückendeckung nach Osten, sondern auch die Planendeckung gegen Norden, das heißt die wohlwollende Stimmung des deutschen Volkes.

Die fördernde Basis dafür sind wohl die realen Tatsachen des Wirtschaftsausgleiches, des gegenseitigen Warenaustausches, der für beide Teile wertvoll, ja notwendig ist. Es gibt jedoch auch künstliche Impermeabilitäten, und ein solches ist — nicht nur für uns Tiroler, sondern für jeden Deutschen — Deutsch-Südtirol, dessen staatliche Zugehörigkeit die Beziehungen des deutschen und italienischen Volkes entweder immer von neuem wieder vergiftet oder sie ein für allemal wohlwollend regelt.

Die Vorbedingung, um dem Gedanken dieser wohlwollenden Regelung überhaupt näherzutreten zu können, ist, daß das Deutsche Reich und Italien tatsächlich Grenzschaffen sind, daß daher die von Frankreich geschlossene isolierende Korridorpolitik Nordtirol wogegen ist, kurz, daß Nordtirol zu Deutschen Reich gehört.

Ist diese Vorbedingung geschaffen, dann fällt die Italiens weitere Pläne hindernde Wiedererrichtung einer in das Reich des Donaubundes gefüllten Donaumonarchie endgültig, dann fällt damit auch das Schlagwort der strategischen Brennergrenze, dann kann Italien drangehen, durch die Rückgabe Deutsch-Südtirols jene Sprachgrenzen als staatliche Grenzschaffen zu schaffen, die Italiens Nord- und des deutschen Volkes Südfront sicherer schützen werden, als jede gegenseitige strategische Macht.

Daher lautet die unabweidende Antwort auf die eingangs gestellte Frage dahin: Nicht durch das Streben nach einem Donaubund, nicht durch ein selbständiges Deutschösterreich, nicht durch Pflege überkommener, dynastischer Erbfeindschaft, nicht durch Kriegsbündnisse mit Staaten, die Tirolerfrat als Kanonenfutter zur Erreichung eigener egoistischer Ziele küssen wollen, nicht durch Aufruf, Dolch und Bomben wird die Einheit des ganzen deutschen Tirols wieder geschaffen, sondern einzig und allein durch die friedliche Verständigung zwischen „Berlin“ und „Rom“, zwischen dem ganzen deutschen und ganzen italienischen Volke, die durch den Anschluß Nordtirols in die Wege geleitet wird.

Amerika und der Anschluß.

In Innsbruck fand am 17. April eine große Versammlung statt, auf der der amerikanische Oberst Emerson über die günstige Haltung Amerikas gegenüber den Tiroler Anschlußbestrebungen sprach. Der Amerikaner sagte unter anderem folgendes:

Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß meine amerikanischen Landsleute allen bergewaltigen Völkern lebhaftes Interesse entgegenbringen und vor allem für die kommende Willensumgebung für das Selbstbestimmungsrecht des Tiroler Volkes viel Anteilnahme an den Tag legen.

Millionen Amerikaner teilen mit mir das Gefühl der Achtung und Liebe für das deutsche Volk. Das zeigt sich am deutlichsten in dem Umstimmung der öffentlichen Meinung, der sich in den letzten Monaten vollzogen hat. Man fängt drüber an einzusehen, daß man während des Krieges von den Feinden Deutschlands betrogen und belogen worden ist. Dieser Meinungsumschwung hat nicht zuletzt zum Sturz des Präsidenten Wilson beigetragen. So ist es auch gekommen, daß der neue Präsident Harding in seiner ersten Vortragschaft an den Kongress vor wenigen Tagen mit der Erklärung hervortrat, daß Amerika den Verfaller Frieden und besonders die ungeschulte Vertheidigung der Grenzen in Mittelamerika nicht anerkennen würde und daß Amerika auf keinen Fall dem Völkerbunde beitreten könne.

Vor wenigen Wochen hielt der neugegründete Deutschamerikanische Bürgerbund, dem sämtliche deutschen und österreichischen Vereine in Amerika angehören, eine große Tagung ab und brachte bei dieser Tagung auch die Sache Tirols zur Sprache. Es wurde eine Entschließung angenommen, in welcher der neue Präsident gebeten wurde, gegen die weitere Anechtung Tirols Einspruch zu erheben. Diese Entschließung

Die Volksabstimmung am 24. April verschafft uns die Möglichkeit das Tor zur Heimkehr ins Deutsche Reich aufzurichten!

wurde dem Präsidenten durch eine Abordnung überbracht. Es gab demnach eine hege deutschfeindlicher Zeitungen gegen den Empfang dieser Abordnung durch den Präsidenten. Über Präsident Harding hat die Delegation empfangen.

Heute gibt es in den Vereinigten Staaten Männer in hervorragender Stellung, die für das preisgegebene Selbstbestimmungsrecht der Völker eintreten. So hat Hoover, der frühere Lebensmittelfunktionär und jetzt von Harding zum Handelsminister ernannt, auf Grund persönlicher Augenscheine den Spruch gefällt, daß die einzige Lösung für Oesterreich und Tirol der Anschluß an das Deutsche Reich sei. In gleichem Sinne äußerte sich Senator Mac Cormack, der Befürworter der „Chicago Tribune“, einer unserer größten Zeitungen. Ich zitiere eine Stelle aus einer seiner Reden: „Die wirtschaftliche Lage in Europa ist sehr trüb. Aber mit der Zeit werden sich alle Länder wieder emporarbeiten können. Nur für Oesterreich liegt die einzige andere Möglichkeit zur Rettung als im Anschluß an das Deutsche Reich. Auch das frühere Kongressmitglied Harsh, der größte Zeitungsbesitzer — er besitzt etwa ein Duzend der größten Zeitungen und ein ungemein reiches und weitverzweigtes Nachrichtenbüro — steht sich auch für den Anschluß Tirols an Deutschland ein. Ich weiß dies aus seinem eigenen Munde, weil er so wie ich Tirol kennt und die Tiroler sehr gewohnt hat und deshalb für dieses Land das Beste wünscht. Sein Interesse für die kommende Volksabstimmung bezeugt er auch dadurch, daß er mehrere seiner besten europäischen Berichterstatter nach Tirol entsendet hat.“

Ich kann also ruhig behaupten, daß Amerika an der Volksabstimmung in Tirol regen Anteil nimmt und ich glaube, ohne Uebertreibung sagen zu können, daß diese Anteilnahme Amerikas viel wichtiger ist, als die laetere Drohung von jenen, denen im Grunde genommen am Schicksal Tirols nichts gelegen ist und die nur dem deutschen Völkchen einen Knüttel zwischen die Beine werfen wollen. Wir wissen sehr gut, daß Frankreich sich den Anschlußbestrebungen Tirols nur deshalb widersetzt, weil es fürchtet, daß das deutsche Volk dadurch gestärkt wird, da gerade die Tiroler zu den besten Deutschen gehören. Jedemfalls kommen aber uns Amerikaner die Drohungen Frankreichs leer vor. Wir glauben nicht daran, daß Frankreich sich noch in das Abenteuer eines Einmarsches in Oesterreich stürzen kann.

Wir haben auch von der Drohung gehört, daß die Entente die weiteren Hilfsaktionen einstellen werde. Diese Stelle der französischen Drohung hat auf uns Amerikaner nachgerade zu spasshaft gewirkt. Wir haben von einer amerikanischen Kinderauspeisung, von der Hooverischen Dollarpfaktation, nie aber etwas von einer französischen oder italienischen Kinderauspeisung gehört. Und wenn ich von den vielversprochenen Anleihen reden will, so nimmt es uns wunder, daß England, Frankreich und Italien dem armen Oesterreich Kredite gewähren wollen. Diese Staaten sind an Amerika tief verschuldet und können ihre eigenen Schulden nicht begleichen. Diese Staaten, die selber finanziell erkrankt sind, können doch nicht anderen Kranken helfen. Wenn es sonst nichts ist, kann man in Tirol ruhig den Nacken steif halten, um mit der freien Willensäußerung fertig voranzugehen. Daß Tirol ein Recht dazu hat, kann ja ganz nicht in Frage gezogen werden. Es haben andere auch schon ähnliches gemacht. Ich erinnere Sie daran, daß sich zwei unserer größten und reichsten Staaten, Texas und Kalifornien, aus eigenen Willen der Union angeschlossen haben. Auch für diese Staaten hat es einen Lebenskampf gegeben und trotzdem haben sie ihren Willen durchgesetzt. Wenn auch England dagegen protestiert hätte, so wie jetzt Frankreich gegen den Anschluß Tirols an das Deutsche Reich protestiert, so hat es ihm doch gar nichts genützt. Und ein gleiches ergebnisse sich, als die weiße Bevölkerung der kanadischen Inseln sich für den Anschluß an die Vereinigten Staaten aussprach und Japan dagegen Einspruch erhob. Hat kein Mensch in Amerika um sich darum bekümmert. Wenn also ich als Amerikaner um Rat befragt würde, so würde ich Ihnen Tiroler sagen: machen Sie es ebenso!

Der Protest des Landes Tirol gegen das französische Verbot.

Als in Innsbruck die Nachricht von dem französischen Verbot der Volksabstimmung bekannt wurde, war sich die ganze Bevölkerung darin einig, daß diesem Verbot nicht nachgegeben werden dürfe. Die Stimmung der Einwohnerschaft kam in einer Reihe von Demonstrationen zum Ausdruck, die vor dem Landeslulturate, vor dem Landbauamt usw. stattfanden und in denen an die Landesregierung die Forderung gerichtet wurde, nicht nachzugeben und den Beschluß, die Volksabstimmung am 24. April durchzuführen, aufrecht zu erhalten. Bei einer dieser Kundgebungen erklärte Landeshauptmann Schraffl, daß die Gegner unserer Volk wohl auszuhungern vermögen, einen freien Tiroler nimmt der Tod zu empfangen, so wird auch die Antwort Tirols anfallen an die Entente, an die ganze Welt. Gleich wie in Innsbruck wurde auch auf dem ganzen Lande Stellung gegen das Verbot genommen. Zahlreiche Telegramme aus den verschiedenen Orten wurden an die Landesregierung und an den Bezirksauschuß für die Volksabstimmung gerichtet und in allen kam die eine Forderung zum Ausdruck, den Landtagsbeschluß aufrecht zu erhalten.

Zusf.

Der Bezirksauschuß Innsbruck für die Volksabstimmung protestiert energisch gegen das Verbot der Entente betreffend die Volksabstimmung Tirols, da der Friedensvertrag dadurch nicht verletzt und das ungeredete Verbot nur eine Arechnung und Entrechtung des Tiroler Volkes bedeutet. Dieser Bezirksauschuß schließt sich im Namen der Abstimmungsberechtigten des Bezirkes Innsbruck allen Protesten aller übrigen Tiroler an.

Ausf.

Die Stimmung in Rußien und Umgebung ist unbedingt für die Durchführung der Volksabstimmung. Alle Bevölkerungskreise sind in dem Verlangen einig und verlangen von den Führern der politischen Parteien und von den Abgeord-

neten, daß sie fest bleiben und die Landesregierung unbedingt in ihrer Haltung bleiben. Ueberall kommt der Gedanke zum Ausdruck, daß es jetzt unter keinen Umständen mehr ein Zurück geben dürfte.

Eine Samstag nachmittags abgehaltene Vertrauensmännerkonferenz, die aus dem ganzen Bezirke sehr zahlreich besetzt war, hat in demselben Sinne Stellung genommen.

Meute.

Der Bezirksauschuß Meute protestiert gegen die Verletzung der freien Volkswillens und fordert die unbedingt Aufrechterhaltung des Landtagsbeschlusses.

Siez.

Der Bezirksauschuß protestiert gegen das Abstimmungsverbot der Entente und wird eine diesbezügliche Resolution der morgigen Versammlung vorlegen.

Landesl.

Bei der am 17. April in Landeck veranstalteten Anschlußkündigung, bei der Nationalrat Dr. Schmidl und Landestrat Dr. Steidle sprachen, wurde nachfolgende Entscheidung einstimmig und mit großem Beifall aufgenommen: „Die im Vereinshause in Landeck aus allen Bevölkerungskreisen sehr gut besuchte Versammlung erhebt klammernenden Protest gegen die von der Entente für den Fall der Durchführung der Volksabstimmung angedrohten Zwangsmaßnahmen und weist sie mit Entrüstung zurück.“

Wie jedem anderen Volk das Recht der freien Selbstbestimmung zusteht, so nimmt auch das Tiroler Volk dieses Recht für sich in Anspruch und läßt dieses von niemandem antastan.

Die Versammlung verlangt von den Führern der politischen Parteien, von der Landesregierung und von der gesetzlichen Volksvertretung unter allen Umständen festzuhalten und diesen, von unumschließlichen und unwichtigen Gaf diktierten Drohungen kein Gehör zu schenken. Die Entente möge nie vergessen, daß das Tiroler Volk, das einen Andreas Hofer hervorgebracht hat, seine heiligsten Rechte niemals veräußern wird, auch nicht bei Androhung des Hungertodes.“

Protestkundgebungen, an denen sich zugleich die Aufforderung an die Landesregierung knüpfte, festzuhalten, sind weiter eingelaufen: Seefeld, Göggers, Natters, Hall, Schmalz, Kössen, Maltsch, Pettenhöfen, Niederdorf, Gell, Gbbs, Buchberg, Schwöck, Elmau, Niederdorf-Berg und Prettenbach.

Die Landesregierung hat denn auch tatsächlich dem Willen des Landes Rechnung getragen und der Bundesregierung erklärt, Tirol werde trotz des französischen Verbotes am 24. April über den Anschluß an Deutschland abstimmen.

Tiroler!

Am 24. April schreibt Ihr zur Abstimmung über die Frage: **Wird der Anschluß an das Deutsche Reich gefordert?**

Tirol hat seit der Befreiung des Landes durch unsere Ahnen, also seit dem 6. Jahrhundert, die Geschicke des deutschen Volkes geteilt. Erst im Laufe der Zeit sind die deutschen Territorien, darunter auch Tirol und Oesterreich, durch die unglückliche Eigenbrübelerei der Mächtsaber und den unvernünftigen Selbständigkeitsdrang der einzelnen Stämme von den Bahnen des deutschen Volkes als Gesamtheit abgedrängt und auf eigene Wege geführt worden.

Wir verlangen also nichts anderes als die Rückkehr zu unserer Muttervolke, wenn wir bei der Abstimmung mit „Ja“ stimmen.

Aber nicht nur der Drang nach Vereinigung aller deutschen Stämme zu einem gemeinsamen Vaterland legt uns gebieterisch die Pflicht auf, mit „Ja“ zu stimmen, sondern ebenso auch die wirtschaftliche Notwendigkeit und der Selbsthaltungstrieb, denn das im Frieden von St. Germain geschaffene Oesterreich ist für sich allein lebensunfähig, es muß sich an ein größeres Wirtschaftsgebiet anschließen und dieses Wirtschaftsgebiet kann nur das Deutsche Reich sein, denn mit Slaven und Magyaren wollen wir Deutsche in Oesterreich und insbesondere wir Tiroler uns nicht mehr vor einen Wagen spannen lassen. Wir haben die Segnungen dieser Gemeinschaft schon lange genug genossen. Vor allem aber erlösen wir Tiroler durch den Anschluß an das große deutsche Muttervolk durch feierliche, friedliche Verständigung unseres großen 70 Millionen-Volkes mit Italien die Erlangung des Selbstbestimmungsrechtes auch für Südtirol und damit die Wiederherstellung der im völkischen und wirtschaftlichen Interesse gelegenen Einheit und Freiheit Tirols.

Tiroler!

Der Andreas-Hofer-Bund ruft Euch auf in dem Augenblicke, in dem es auf die Geschlossenheit des ganzen Tiroler Volkes ankommt. Stimmt am 24. April alle ohne Ausnahme für die Forderung nach dem Anschluß an das deutsche Muttervolk.

S n a s s b r u d, im April 1921.

Der Bundeshauptmann des Andreas-Hofer-Bundes für Tirol.

Volksabstimmungen auf dem Lande.

Zells.

Am Sonntag, den 17. d. M., um 3 Uhr nachmittags fand in Zells eine Versammlung statt, bei welcher Herr Landeshauptmann Schraffl, Hr. Bösmann und Ing. Swienty für den Anschluß an Deutschland sprachen. Der geräumige Saal im Vereinshause war dicht gedrängt voll Zuhörer aus allen Kreisen die mit großer Aufmerksamkeit den beweiskräftigen Ausführungen der Redner folgten und durch reichen Beifall ihre Zustimmung bekundeten.

Auf die Einladung des Vorsitzenden, die Versammlung möge zu den Ausführungen der Redner Stellung nehmen, wendete sich ein Redner, der in fertigen Worten unbedingt den Anschluß an Deutschland verlangte, da sonst die Arbeiterkraft Oesterreichs noch weiter verenden müßte.

Herr Landeshauptmann Schraffl wies in feinem Schlussworte darauf hin, daß in Tirol gewisse Leute im Sinne der französischen Politik gegen den Anschluß tätig seien und daß jene, die gegen den Anschluß sind und sich an der Abstimmung nicht beteiligen, ein Verbrechen am Tiroler Volke begehen. Landeshauptmann Schraffl ersuchte insbesondere den amtsanwesenden Herrn Ortsparter, für den Anschluß einzutreten und erinnerte daran, daß die katholische Geistlichkeit die Pflicht habe, ihrer kirchlichen Führerrolle getreu, auch das Volk hier den einzig richtigen Weg zum Anschluß zu führen, umso mehr, als in Se. Heiligkeit der Papst Benedikt XV. bereits erklärt habe, daß Oesterreich lebensunfähig sei.

Unter großem Beifall der Versammlung erklärte der Herr Pfarrer sich bereit, entschieden für den Anschluß einzutreten. Es ist zu hoffen, daß diesem mannhaften Schritte noch manche heute noch schlaf unterdrückte Geistliche folgen werden.

Baumkirchen.

Durch die Sektion Hall eintreffend, fand unter dem Vorsitz des Lehrers von Baumkirchen und dem Redner Herrn G. G. auf Hall die Abstimmungsversammlung statt. Dieselbe wies einen sehr guten Verlauf auf. Herr G. G. beantragte in seinen Ausführungen die Notwendigkeit dieser Abstimmung und den endlichen Anschluß an das Vaterland in leicht verständlicher Weise. Er erklärte den aufmerksamsten Zuhörern die drei „möglichen“ Wege zum Aufbau unseres niedrigerliegenden Wirtschaftslebens, von denen eben einzig und allein der deutsche ist. Der Anschluß an das Deutsche Reich sei. Seinen trefflichen Ausführungen wurde das Verständnis entgegengebracht, daß dieser Weg gewannen werden müsse.

Stationsvorstand Oberhauser wies die Beschuldigungen der Entente, daß die Schuld am Kriege bei den Deutschen zu suchen sei, in äußerst teilnehmender Weise zurück und führte unüberlegliche Beweise der Gegenseite im Rahmen der Einfreisungspolitik Königs Eduard VII. der nachgefolgte der Franzosen von anno 70 an usw. Er erwähnte die Landkarte, daß sie frei dem Gedanken Andreas Hofer, das Erbe untersteht in die Hände ihrer Nachkommen zu legen verpflichtet sei, wenn sie nicht den Fluch der Nachkommen, welche als Sklaven, der Franzosen ihr Leben elendiglich fristen müßten, auf sich laden wollten.

Darauf sprach der Herr Koch, G. G. und gab seinen Bedenken dahin Ausdruck, daß der Zeitpunkt zur Volksbefragung verfrüht sei; daß wir damit wenigstens solange hätten warten sollen, bis die vorhergesagte Hilfe von der Entente komme. Wenn selbe neuerlich nur ein Besprechen sei, soll man diesen Schritt erst tun. Er führte auch die Drohungen der Entente den Führern vor Augen, die Einführung der im März ausgesetzten Reparationskommission, die Abschrei der im Schandvertrag von St. Germain festgelegten Waren usw. Man möge also das Resultat der Reise des Bundeskanzlers Wahr erst abwarten und dessen Worte über die Volksbefragung beherzigen.

Oberhauser entgegnete, daß diese uns zugesprochene Hilfe nicht kommen werde und wenn, daß sie nur in der Form der totalen Verflattung der Oesterreicher bestehen werde. Wie kann ein Land, das selbst vom Wohlwollen Amerikas abhängig, helfen? Wie kann ein Land, dessen Engherz die Vernichtung aller Deutschen in einem deutschen Volke helfen? Wieder aufrecht sterben, als von der Gnade unserer Feinde und als deren Sklaven zu beizutieren.“

Bürgermeister Zimmermann von Fritzens führte in seiner anschließenden Rede aus: Aus allen Reden, die bis nun abgehalten wurden, habe er und alle Anwesenden viel gelernt. Er stehe auf dem Standpunkt, daß es Pflicht und Schuldigkeit eines jeden sei, am 24. sein „Ja“ abzugeben, weil wir dies unseren Vertretern, welche dies bereits getan, schuldig sind.

Alle auftretenden Bedenken müssen nun zurückgestellt werden und unentwegt folgen wir unseren Führern, komme da was wolle.

Oberhauser verlas eine Resolution, in welcher die Versammelten gegen die neuerliche Verneinung der Franzosen durch den Versuch, die Volksbefragung zu verhindern, energisch protestiert wird und Vermochnung einlegt gegen derartige Uebergriffe, welcher jeder Ausübung hohe Pflicht.

Der Resolutionsantrag wurde vom Vorsitzenden zur Abstimmung gebracht und einstimmig angenommen.

Oberhauser und G. G. betonten noch zum Schlusse, hart zu bleiben und den nun beschrittenen Weg zu gehen, ohne rechts noch links zu blicken, und den Gegnern, genau so wie die Deutschen im Reich, ein „Bis daher und nicht weiter“ entgegenzusetzen.

Wattens.

Am 17. April, um 10 Uhr vormittags, wurde in Wattens von der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Tiroler Gewerbeverbandsgruppe Wattens und Umgebung eine Anschlußversammlung abgehalten, wozu sich als Redner Herr Landeshauptmann Schraffl und Ingenieur Swienty aus Innsbruck sowie Oberbergrat Auberladkneider aus Hall eingefunden hatten. Durch den Bezirksauschuß

Tiroler wahr! Euer Selbstbestimmungsrecht, das Euch Frankreich rauben will!

Gall hatte Zimmermeister Mahrl von Mattens die Versammlung beantragt und die Redner und alle Versammelten ohne Parteienunterschied begrüßt. Als erster Vorredner wurde der Herr Landeshaupmann, als Stellvertreter Zimmermeister Mahrl gewählt. Als erster Redner führte der Landeshaupmann den Versammelten in klarer und deutlicher Weise das Sein oder Nichtsein des Tiroler Landes vor Augen. Nach den Worten des zweiten Redners, Herrn Ingenieur S t i e n t h, sprach Herr T u s c h, ein Sozialdemokrat. Er erklärte, daß er in der gegenwärtigen Zeit dafür

eintreten muß, daß bei der Abstimmung am 24. April alle Sozialdemokraten mit „Ja“ stimmen sollen. Zum Schluß sprach Zimmermeister Mahrl und dankte den Versammelten und den Rednern. Es wäre zu wünschen, daß unter dem Tiroler Volke weiterhin diese Einigkeit bleibe. Es wurden noch folgende Herren als Diskussionsführer zur Abstimmung und für die nötige Propaganda gewählt: Koopereator Schütz, Mahrl, Oberdorfer, Lutz, Hörmann, Perlebold. Der 24. April 1921 soll ein Denktag für das Tiroler Volk und Land werden!

zu werfen. Das Deutsche Reich hat durch die außerordentliche Lebensmittelpenurie im Kriege einen verheerenden Raubbau an seinem Viehstande vornehmen müssen. Dem Wiederaufbau seines früher zahlreicheren Viehstandes sind aber nach dem Kriege durch die maßlosen Forderungen des Vertrages von Versailles, nach denen ein gewaltiger Teil des angeblich Viehbestandes abgeliefert werden muß, außerordentliche Schwierigkeiten in den Weg gestellt, die es auf lange Zeit als unumgänglich erscheinen lassen, daß der alte Viehbestand zahlenmäßig wieder erreicht werden kann. Aus diesen Gründen hat sich die reichsdeutsche Landwirtschaft dazu entschlossen, den Abgang der Massenproduktion durch Züchtung von Qualitätsstieren auszugleichen, um sich auf diese Weise wenigstens zum Teil wieder, ihre alte Position in der Viehwirtschaft zu erlangen.

In dieser Verbindung der Viehwirtschaftlichen Züchtung liegt aber der Kernpunkt der Frage „Tiroler Viehwirtschaft und der Anschließung“. Der alte forterbarte Geist der Nordtiroler Viehzüchter hat sich glücklicherweise durch nichts davon abbringen lassen, auf seinem stets eingenommenen Standpunkt zu beharren, nur Spezialrasen von besonderer Qualität zu züchten. Dieser zielbewusste alte Geist trifft sich nur in vortheilhafter Weise mit dem neuen Geiste im Reiche, der jetzt dessen Viehzüchter beherrscht. Die Verbindung Nordtirols mit dem Deutschen Reiche bringt daher wie es bei jedem guten und ehrlichen Geschäft sein soll, beiden Teilen Vorteil, der zum größten Teil durch das Bestehen einer trennenden Zollgrenze zwischen beiden Ländern illusorisch gemacht ist. Sind aber durch eine staatliche Verbindung beider Länder die Vorbedingungen für die Kosten der Züchtung und den Einnahmengewinn bei dem Absatz auf eine gleiche Basis gebracht, und zudem dem Viehverkehr innerhalb des gemeinsamen Wirtschaftsgebietes keine Schranken gesetzt, sondern ihm eher noch gewisse Erleichterungen geboten, so ist damit für den Nordtiroler Züchter die Grundlage geschaffen, in reichlicherem Maße Gewinn aus seiner Züchtung zu ziehen.

Nordtirol fehlen alle Vorbedingungen für eine ergiebige Viehwirtschaft, hingegen sind im gleichen Maße, wie für die Schweiz, alle Voraussetzungen im Lande gegeben für eine vortheilhafte Entwicklung der Viehwirtschaft, wenn den Züchtern die nötigen Kraftfuttermittel zu erschwinglichen Preisen und in ausreichender Menge für die Zeit zur Verfügung gestellt werden können, während der das Vieh nicht auf den Weiden und Almweiden getrieben werden kann. Diese so dringend für die weitere Entwicklung des Viehstandes benötigten Nähr- und Kraftfuttermittel zu stellen ist aber die reichsdeutsche Industrie imstande und vermag dadurch Fördernd der Nordtiroler Viehwirtschaft beizuspringen.

Es liegt aber sogleich der Gedanke nahe, daß die reichsdeutschen Viehzüchter durch den ihnen heute schon zukommenden Vorteil der reichlichen Verfügung über Kraftfuttermittel in eine bessere Lage gestellt sind, als die Nordtiroler Züchter. Dem ist aber die Tatsache entgegenzusetzen, daß der Nordtiroler Züchter den durch nichts weit zu machenden Vorsprung vor dem reichsdeutschen voraus hat, daß er sich für eine große Zeit des Jahres auf die Almwirtschaft stützen kann, die wesentlich geringere Kosten verursacht als die reine Stallzucht, auf die der reichsdeutsche Züchter fast ausschließlich angewiesen ist. Es ist daher die Konkurrenz von Seiten reichsdeutscher Züchter für den Nordtiroler Kollegen nicht zu fürchten, während andererseits auch der reichsdeutsche Züchter durch den Eintritt des Nordtiroler Züchters nicht in seiner Existenz bedroht wird, weil das große Wirtschaftsgebiet des Deutschen Reiches, in dem ein großer unbefriedigter Bedarf nach Arbeits- und Genußvieh vorhanden ist, noch einen bei weitem nicht vollwertigen offenen Markt für alle Produkte der Viehwirtschaft besitzt.

Was hier gesagt wurde über Bedarf, Maß- und Entwidlungsfähigkeiten des Zuchtviehes an sich, gilt ebenso, wenn nicht noch in höherem Maße, für die viehwirtschaftlichen Produkte, insbesondere Milch, Butter und Käse. Milch nur der allgemeine Qualitätsstand des Viehes wird durch eine reichliche Zufuhr von Kraftfuttermitteln gehoben werden, sondern vor allem auch die Menge und die Güte der erzeugten Milchprodukte. Um aber beratliche Großunternehmungen auch wirklich gewinnbringend gestalten zu können, ist es notwendig, daß der Gesellschaft auch ein großer offener Markt zur Verfügung steht, der nicht nur auf die verarmte Bevölkerung eines kleinen verschuldeten Landes von sechs Millionen Einwohnern angewiesen ist, sondern ein Sechzig-Millionen-Volk hinter sich stehen hat, wie es im Deutschen Reiche der Fall ist.

Aus diesen nur skizzenhaften Andeutungen geht demnach schon deutlich der Vorteil hervor, der sich der Nordtiroler Viehwirtschaft darbietet, wenn eine innigere Verbindung des Landes mit dem Deutschen Reiche erreicht wird. Es muß daher nicht nur aus nationalen Gründen, sondern auch aus rein materiellen Gründen jeder Viehzüchter am

24. April die Forderung des Anschlusses Tirols an das Reich mit seinem „Ja“ unterstützen.

Aus dem deutschen Gau Osttirol.

Der Bezirksausschuß Klagen für die Volksabstimmung erläßt folgenden Aufruf:

Osttiroler!
Schon im Vorjahre hat der Gedanke des Anschlusses an das Deutsche Reich in ganz Osttirol fruchtbares Echo geweckt. Schon damals erklärten viele eurer Vertrauensmänner in demselben den einzigen Ausweg aus dem Elend, in das uns der sogenannte Friede geführt hat. Sie wußten auch schon damals, daß der Anschluß noch durch den Nachspruch der Entente verhindert ist, aber der Anschlußwille sollte vor aller Welt zum Ausdruck kommen.

Nun hat der Tiroler Landtag sich auf unsere Seite gestellt, indem er am 28. Februar mit den Stimmen aller Parteien beschlossen hat, eine Volksabstimmung über die Frage:



Was vermag das Deutsche Reich wirtschaftlich Tirol zu bieten?

1. Eine trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Depression auf dem Weltmarkt um das Dreifache höher bewertete Währung, als die deutschösterreichische, die außerdem seit Monaten die zunehmende Tendenz zeigt, auf einen Kursstand zwischen 10,50 und 9,50 Schweizer Centimes zu stabilisieren, wodurch auch immer mehr eine Stabilisierung der Preise aller lebensnotwendigen Waren sich eingestellt hat.
2. An Stelle eines nur von sechs Millionen Menschen bewohnten Absatzgebietes ein von keinen Zollschranken eingegrenztes Produktions- und Konsumtionsgebiet von 60 Millionen Einwohnern, deren eigene Kaufkraft durch den besseren Stand der Valuta wesentlich größer ist als in Deutschösterreich.

Als unmittelbare Vorteile ergeben sich für den Arbeiter die größere Freiheit in der Wahl seiner Arbeitsstätte und dadurch günstigere Bewertung seiner Fähigkeiten bei gelebten Arbeiten. Leichtere Arbeitsmöglichkeit für ungelernete Arbeiter unter den aufs beste organisierten städtischen und staatlichen Stellennachweis, der sich über das ganze Reich erstreckt. Für Handel, Gewerbe und Industrie ein großer offener Markt, der reichliche Absatzmöglichkeiten im Inlande bietet, während bisher die meisten Geschäfte durch die Kleinheit des Landes Auslandsbeziehungen waren. Auslandsbeziehungen bei den derzeitigen unruhigen Verhältnissen des Kronenlaufes schließer aber in sich stets große finanzielle Risiken und bringen durch die Verdrängtheit des formalen Rechtes in den einzelnen Auslandsstaaten eine außerordentliche Rechtsunsicherheit in alle Handelsgeschäfte, die oft zu schweren finanziellen Verlusten des einzelnen führt. Leichterer Bezug von Rohstoffen und Halbfabrikaten für die einzelnen Gruppen der Veredelungsindustrie. Für die Landwirtschaft, billiger und reichlicher Bezug von Düngemitteln und Futtermitteln sowie von Maschinen durch die über ganz Süddeutschland, besonders Bayern, ausgebreiteten und mit reichen finanziellen Mitteln ausgestatteten landwirtschaftlichen Genossenschaften. Eine den reichsdeutschen Verhältnissen gleichgestellte bessere und reichlichere Ernährung und bessere Entlohnung der Arbeiter und Angestellten, da bei einem Durchschnittseinkommen von 1200 Mark für eine dreipersonige Familie höch-

stens 60 Prozent zur Deckung des Lebensunterhaltes benötigt werden, während in Tirol bei einem Durchschnittseinkommen von 8000 K zum mindesten 85 Prozent hierfür erforderlich sind. Ein einheitliches geschlossenes Verkehrsnetz für das die drei großen Valpenninen Tirols Kuffstein—Junsbrunn—Brenner, Junsbrunn—Welsberg—Schweiz, Scharnitz—Junsbrunn die natürliche Fortsetzung bilden.

Als unmittelbarer Vorteil ergibt sich die Hebung des Fremdenverkehrs und damit ein reiches Zutrom von zahlungskräftigen Käufern. Die Entwicklung der Stadt Junsbrunn zum südlichsten deutschen Großhandelsstadt im Verkehr zwischen dem Reich und Italien, der jetzt schon im Waren-durchgangsverkehr ein Viertel des gesamten deutschösterreichischen Waren-durchgangsverkehrs beträgt. Die Folge wird ein Aufblühen aller Industrie- und Gewerbebezüge sein, wie ein Vergleich mit Bayern vor 1871 und nach 1871 lehrt. Vor der Reichsgegründung konnten von 4 Millionen Einwohnern kaum zwei Drittel ihr Brot in Bayern finden, seit 1871 jedoch waren fünf Sechstel der Bevölkerung im bayerischen Wirtschaftsleben selbst unterzubringen.

Die Tiroler Viehwirtschaft und der Anschließung.

Unter den landwirtschaftlichen Produktionszweigen Nordtirols nimmt die Viehwirtschaft die erste Stelle ein. Das Volksvermögen an nutzbarren Haustieren, über das Nordtirol verfügt, beträgt nach den Berechnungen auf Grund der Ergebnisse der Viehzählung vom April 1920 nicht weniger als sieben Milliarden Kronen, wobei der Bestand an Pferden ein Nationalvermögen von 837 Millionen Kronen repräsentiert.

Da aus diesen Zahlen allein schon die bedeutende Wichtigkeit der Viehwirtschaft für die gesamte Volkswirtschaft Nordtirols erhellt, so ist in dem jetzigen Augenblick, da die Frage des wirtschaftlichen und staatlichen Anschlusses an das Deutsche Reich zur öffentlichen Verantwortung von Seiten der Landesregierung gestellt ist, auch von einschneidender Bedeutung, zu untersuchen, welche Stellung und welche Aus-sichten sich für die Nordtiroler Viehwirtschaft nach einem vollzogenen Anschluß an das Reich ergeben würden.

Bei der Klärung dieser Frage ist zuerst ein Blick auf die augenblickliche Lage der Viehwirtschaft im Deutschen Reiche

Tiroler, denkt an Deutschsüdtirol und stimmt für den Anschluß ans Deutsche Reich.

Wird der Anschluss an das Deutsche Reich gefordert?
durchzuführen. Diese Volksabstimmung ist auf
Sonntag, den 24. April 1921
anberaumt.

Oesterreich und Deutschland, die Länder der Entente und
der Neutralen schauen an diesem Tage auf das kleine Tirol,
das mit der Abstimmung den ersten Schritt macht zur Selbst-
bestimmung über sein Schicksal, auf dem Wege der Rettung
aus Elend und Not im Anschlusse an das deutsche Wirtschafts-
gebiet, im Zusammenhange aller deutschen Stämme und Län-
der. Besonders steht man auf uns Östtiroler, die das Ban-
ner des Anschlusses zuerst erhoben haben und durch die Ab-
stimmung beweisen müssen, daß sie nie und nimmer, auch
wenn das lebensunfähige Oesterreich zusammenbrechen und
aufgeteilt werden sollte, einem anderen Staate einverleibt
sein wollen, als dem deutschen Mutterlande, in welches auch
Deutschtirol einmal zurückzuführen wird.

Erscheint daher am 24. April alle an der Urne, ohne Unter-
schied der Partei und des Standes und nimmt eingehend auf
die Frage, ob ihr den Anschluß wünscht, sobald es die Ver-
hältnisse ermöglichen, mit

Ja!
Der Bezirksauschuss für die Abstimmung: Gottfried Ha-
ber, Landtagsabgeordneter, Obmann. Josef A. Rohrbacher,
Bürgermeister, Stellvertreter. Johann Ingruber, Bauern-
bundessekretär, Schriftführer. Hochw. Gottfried Stem-
berger, Refan. Franz Heimgartner, Landtagsabgeordneter und
Gemeinderat. Eduard Soldner, Stadtrat. Joh. Wainig,
Gemeinderat. Josef Fildler, Stadtrat. Anton Jbl,
Gemeinderat. Franz Niederegger, Bürgermeister von Sillian.
Katalis Obweiger, Bürgermeister von Matrei
a. Venediger.

Dienstboten!

Schon längst hat es sich bewiesen, daß das Staatsgebilde
Deutschösterreich aus vielerlei Gründen, die ja anderweitig
genug erörtert wurden und daher allgemein bekannt sind,
einfach nicht lebensfähig ist.

Wie Helfer mußten wir in den letzten Jahren alleits
um Almosen bitten. Oftmals schon waren wir gezwungen,
uns diesbezüglich an unsere Gegner zu wenden, die ja dieses
Staatsgebilde geschaffen haben und daher auch verpflichtet
wären, demselben die Lebensmöglichkeit zu geben. Aber immer
wieder wurde uns Hilfe nur in einem solchen Maße zu-
teil, daß wir nicht gerade buchstäblich verhungerten, wohl
aber tagtäglich ärmer und elender werden mußten.

Selbstverständlich wird auch dieses Maß wie jedes andere
etmal voll und diesem Moment stehen wir heute näher denn
je. Schreit unsere Verelendung und Verarmung in der bis-
herigen Richtung fort, so ist es nur noch eine Frage der Zeit
und es werden Dinge über uns hereinbrechen, deren Folgen
wir heute wohl noch alle unterschätzen.

In Anbetracht dieser leider sehr traurigen Tatsache sah sich
der Tiroler Landtag nach langem aber erfolglosem Zwi-
schenverhandeln, den Weg der Selbsthilfe zu betreten. Er hat
daher am 24. April die Volksabstimmung, ob wir
den Anschluß an Deutschland fordern oder nicht, angeordnet. Das
Volk soll entscheiden, ob wir uns mit unseren deutschen Bri-
edern vereinigen wollen, um dann mit geeinter Kraft am Wie-
deraufbau unseres Wirtschaftslebens wieder zu arbeiten.

Unsere deutschen Brüder aus dem Reiche haben sich als
echte Brüder und Freunde benommen, denn, wenn oft recht
kritische Gräuungsmomente aber uns hereinbrachen, so
waren es immer wieder unsere deutschen Brüder, die uns,
selbst in Not und auf das schwerste bedräng, nach dem
schweren Akt mit starkem und rohem Geiß zu Hilfe kamen und
uns somit oft vor unheilvollen Umwälzungen bewahrten.

Noch wichtiger als für alle anderen Berufsstände ist der
Anschluß an das Deutsche Reich für uns Dienstboten. Denke
man nur an alle Arbeiterverordnungen, Sozialversicherungen
usw., usw., in welcher Beziehung Deutschland ja tatsächlich
der ganzen Welt als Beispiel dienen kann.

Gerade für uns ist die Schaffung dieser Einrichtungen die
wichtigste Frage.
Daher geht am 24. April geschlossen zur Wahlurne, leise-
ree von uns darf fehlen, kein mit „Nein“ ausgefüllter
Stimmzettel abgegeben werden.

Wir haben aber der Sache nicht Genüge geleistet damit,
wenn wir auch selbst zur Wahlurne schreiten und dort unseren
Will „Ja“ ausgefüllten Stimmzettel abgeben, sondern wir
alle haben die heiligste Pflicht, dafür zu sorgen, daß auch alle
unsere Berufskollegen und Kolleginnen daselbst im Wege mit
der dümmsten aller Entscheidungungen: „Auf einen Tommt ja
doch nicht an“, denn nur die vielen Einzelnen bilden die große
Masse und nur in der Eintracht liegt die Macht.

Daß auch nicht bedürfnis von den Einkünften der An-
schlußgegner, die ja mit allen erdenklichen Mitteln den An-
schluß, bzw. die Volksabstimmung darüber zu verhindern,
bzw. ungenügend zu beeinflussen suchen. Als Hauptstrolager
hierzu wird von diesen Leuten immer wieder der folgende
Satz gebraucht: „Unsere Gegner geben es doch nicht zu!“ Nun
die Antwort darauf: „Geben uns unsere Gegner seit dem
verhängnisvollen Zusammenbruche jemals etwas zugegeben,
was uns einen Wiederaufbau auf irgend eine Art ermöglicht
hätte, wenn sie nicht förmlich dazu gezwungen wurden?“
Mehr als zwei Jahre hat man uns an der Kasse herumge-
führt immer mehr und mehr ließ man uns verelenden. Es
hat sich immer wieder ganz klar herausgestellt, daß es sich
bei unseren Gegnern um nichts anderes handelt, als uns zu
elend und arm wie möglich zu machen und einen Wiederauf-
bau unseres Wirtschaftslebens auf möglichst lange Zeit zu
verhindern.

Wenn wir zu allen Berufen und Berufen unserer Gegner
nur unser untertäniges Ja und Amen sagen, so ist dies ganz
gleichbedeutend, als wenn wir uns selber das Grab schaufeln
würden, in das wir uns dann hineinlegen, weil es eben die
Gegner so haben wollen.

Zu allen anderen sollen wir uns jetzt noch die freie Wil-
kensäufhebung verbieten lassen?

Tiroler, gebt euch selbst die Antwort!

Es wird von seiten der Anschlußgegner auch noch mit einer
ganzen Menge anderer Schlagwörter gearbeitet. Es würde
jedoch zu weit führen, auf all diese vollkommen unsichthä-
tigen Einwendungen einzugehen. Es ist doch an und für sich
lächerlich genug, daß wir des langen und breiten beraten sol-
len, ob wir uns mit unseren deutschen Brüdern vereinigen
sollen oder nicht.

Nehmen wir uns ein Beispiel an den anderen Nationen
der österröichischen Nachbargaaten. Hat nach dem Zusam-
menbruche nicht gleich der Pole den Polen, der Tscheche den
Tschechen, der Italiener den Italiener usw. gefunden? Sollte
bei uns nicht auch schon die eine Frage genügen: „Wißt du ein
Deutscher oder nicht?!"

Darum weg mit diesem Jauchern, weg mit der bisher uns
Tirolern ganz fremd gemeinen Kenglichkeit! Heraus mit
dem gefunden, offenen, kernigen Tiroler Geiß!
Für die Dienstbotenabteilung:

Sekretär Vait.

Bundesmitteilungen.

Die Generalversammlung des Bauernbundes findet am Dienstag,
den 26. April, mit dem Beginn um 1 Uhr nachmittags im Landes-
kulturrate statt. Die Bauernbündler sind gebeten, recht zahlreich zu
erscheinen. Vormittags mit dem Beginn um 8 Uhr ist dann Zu-
sammenkunft aller Öbmäner.

Bauernbriefe.

Jansbrud. (Der Schmiedetage in Jansbrud.)
Am 10. April fand im Gasthof „Zum gold. Adler“ in Jans-
brud eine gut besuchte Versammlung der „Junung der Hus-
und Wagenstmiede für die politischen, Bezirke Jansbrud
(Stadt und Land)“ statt, wozu aus allen Bezirken Nordtirols
Vertreter erschienen waren. — Genossenschaftsvorsteher Anton
Gaim eröffnete die Versammlung um 10 Uhr vormittags, be-
grüßte die Anwesenden, insbesondere Herrn Genossenschafts-
Instruktor Bezirkshauptmann Dr. Alfred Baed, Herrn Ver-
bandsobmann Josef Langl und die auswärtigen Vertreter.
Obmann Gaim gedachte in warmen Worten der verstorbenen
Mitglieder Josef Hollar in Jnzing und Anton Haupt in Höt-
ting. Zum Zeichen der Trauer erhob man sich von den Sit-
zen. Hierauf wurde das Protokoll der vorjährigen Gen.-Ver-
sammlung verlesen und einstimmig genehmigt. Der umfang-
reiche Kasso- und Tätigkeitsbericht wurde mit großer Befrie-
digung zur Kenntnis genommen. Das Vermögen der Ge-
nossenschaft betraut sich mit Ende des Jahres 1920 auf
5518.72 K. — H. Gen.-Vorsteher wurde betref der Kassage-
barung nach eingehender Ueberprüfung durch die Revisoren
Josef Winkler und Johann Köpfer das Abschlusprotokoll erteilt
und ihm für seine umsichtige Leitung der Dank der Versamm-
lung ausgesprochen. Als Kassaverwalter für das Jahr 1921
wurden Johann Köpfer und Franz Köpfer gewählt. — Die
Incorporationsgebühr wurde auf 1000 K. die Ausübung- und
Freisprechungsgebühr auf 20, respektive 40 K. und die
Gen.-Umlage auf 100 K. erhöht. — Herr Dr. Baed und Ver-
bandsobmann Langl, als warme Freunde und gründliche
Kenner des Gewerbebetriebes, sprachen in trefflichen und läng-
eren Ausführungen über die Tätigkeit, den Nutzen und die
Vorteile des Tiroler Genossenschaftsverbandes und luden die
Genossenschaft zum Beitritt ein, welcher einstimmig erfolgte.
Der Verbandsbeitrag beträgt pro Mitglied und Jahr 30 K.
— Eine längere Debatte rief die Kohlenfrage hervor, welche
bis heute trotz der großen Bemühungen der Genossenschafts-
vorlesung noch nicht in genügender Weise gelöst werden
konnte. Die Gen.-Vorlesung wurde beauftragt, die Kohlen-
angelegenheit, als die brennendste Frage der Schmiedestmiede,
auch fernerhin stets im Auge zu behalten. Verbandsobmann
Langl, welcher sich zu dieser Frage auch zum Worte gemel-
det hatte, ver sprach der Genossenschaft mit Rat und Tat beizuhelfen.
— Eine heftige Auseinandersetzung brachte die Lar-
risfrage. Die unerschwinglichen Eisen- und Kohlenpreise ver-
anlassen die Bekämpfung, bis auf weiteres folgende Min-
destpreise einstimmig festzusetzen: Fußschlag: Neue Hufeisen:
Je nach Größe Nr. 0—1 per Stück hufeisen 75 K., Nr. 2—3
per Stück 90 K., Nr. 4—5 per Stück 120 K. Für abnormale
Größe werden die Preise dementsprechend höher gestellt. Stel-
len: Alte Hufeisen aufrichten per Stück 50 K., einschlagen 60 K.,
Kleinhufeisen (von 8) K. aufrichten per Fuß. 20 K., einschlagen
50 K. Gewöhnliche Meilen per Kilogramm 100 K. Alle
Maßnahmen aufziehen per Kilogramm 30 K. Strecken und
Schneefen wird separat berechnet. Alle übrigen Wagenbe-
schläge werden per Kilogramm mit 120 K. anzuwärtig berech-
net. Schläger per Kilogramm von 20 K. anzuwärtig, Schiauf-
senarbeiten werden je nach Größe mit 120—150 K. per Kilogramm
berechnet. Radbeschlag pro Kilogramm 60 K.
Kilogramm Eisen per Kilogramm 160 K. Hufeisenarbeiten und
Schläger 60 K. Hufeisenarbeiten per Zentimeter Schwerebreite
10 K. Zep.n schärfen 10 K., Hufeisenarbeiten 10 K. be-
decken 20 K., Spitzhufeisen 5 K., Nadelhufeisen 10 K. Neues ein-
gelenes Keilgehäuse 10—30 K. Keilgehäuse von 30 K. anzuwärtig.
Larrierarbeiten werden separat berechnet. Es wurde einstimmig
beschlossen, daß jene Mitglieder, welche diese Mindest-
preise nicht einhalten, in Einklang mit eventueller Eisen- und
Kohlenentwertung von der Verteilung ausgeschlossen werden.
Schmiedestmiedungen sind in Rücksicht der enormen Teuerung
binnen Monatsfrist zu begleichen. Betreff Errichtung einer
gemeinenen Einkaufsstelle für Eisen wurde beabsichtigt. An-
leitung an die Milla, oder hinauszuweisen. Der Ausschuss
und die Mitglieder Kreismeyer, Winter und Amort wurden be-
auftragt, die diesbezüglichen Vorarbeiten ehestens einzuleiten.
Es wurde von mehreren Mitgliedern Anträge gestellt, daß
von unbefugter Seite Schmiedestmiedungen ausgeführt werden.
Diese Schmiedestmiedungen werden der Gewerbebehörde zur
Anzeige gebracht. Jene Mitglieder, welche der Bekämpfung
ohne stichhaltigen Grund fernbleiben, werden mit 100 K.

gehandelt werden. Um 2 Uhr nachmittags schloß der Vor-
sitzende die sehr anregende Versammlung.

Schmiedemeister Tirols!

Gedenket des eifernen Kanaklers, des Schmiedes der deut-
schen Einheit!
Agitiert für die Anschlußbewegung an unser deutsches Mut-
terland, denn nur durch Zusammenhluß aller Teutischer
können wir von unserem Elend befreit werden.

Hötting. (Zur Milchpreiserhöhung.) In unserer
letzten Nummer haben wir bereits die Verhandlungen be-
sprochen, die zwischen der Bauernbundsgruppe und der
Gemeinde geführt worden sind. Wir haben damals auch mit-
geteilt, daß die Bauern sich bereit erklärten, für die Mindest-
bemessenen ein gewisses Quantum von Milch zum alten Preise
zu stellen. Es werden dies ungefähr 100 Liter sein. Nur
muß aber auch die Gemeinde selbst etwas tun. Wir haben
damals auf eine Subvention hingewiesen, die die Gemeinde
zur Verbilligung der Milch vom Landeswirtschaftsamt be-
kommt. Wie wir nun aus sicherer Quelle erfahren, sind der
Gemeinde für die Wirtschaftperiode 1920-21 100.000 K. o-
nen zur Verfügung gestellt worden. Da wird es gut sein
wenn die Bauern sich Unterstützung darüber verschaffen, ob
dieses Geld dem gedachten Zwecke zugeführt wird.

Seltraun. (Hauderuben.) Am letzten Sonntag hieß
Redakteur Reiprecht in Kottenbrunn und Gries Plaw
denksuchen ab. Vormittags war eine solche beim „Bierwirt“
in Kottenbrunn und nachmittags um 2 Uhr beim „Lamm“
in Gries. Trotz des vielen Schnees, der viele Bauern auf
die Suche nach ihren auf den Weiden befindlichen Schafen
zwang, waren beide Versammlungen sehr gut besucht und
Redakteur Reiprecht schilderte zunächst die innerpolitische
Lage, die Finanzlage des Staates und besprach dann die letz-
ten Vorgänge im Nationalrate und kam dann auf die Ab-
stimmung zu sprechen. Dabei betonte er die Notwendigkeit
daß alle zur Abstimmung zu gehen, um die Vertretung
des Tiroler Volkes, den Landtag, nicht bloßzustellen. Im An-
schlusse an diese Erörterungen berichtete er eingehend über
die Stellfrage auf Grund der bei der letzten Landesbauern-
versammlung gemachten Mitteilungen. In seinen Schlussworten
erörterte er Zweck und Ziel des Bauernbundes und die Not-
wendigkeit, daß jeder Bündler die „Bauernzeitung“ abonniert
und für diese agitiert. Die Versammlungen zeigten sich sehr be-
friedigt und man konnte aus ihrem reichen Inhalt sehen, wie
gerne es die Bündler haben, daß sie über die Vorgänge an
Tausenden gehalten werden.

Hippach. Die Beerdigung Josef Hundsbichlers, Bauern
am Draehof in Vainach, gewissen Kommandanten des
Landstückenkompanie Jizillat, welcher infolge eines durch
die Strapazen und Aufregungen seines langen Frontendienstes
entstandenen Herzentodes am 9. April nach Ablegung der
Beichte und Empfang der letzten Salbung unerwartet kinder-
los am Leben scheid, möge der braven hochgeachteten Ge-
mahlin Hundsbichler ein Zeichen des allgemeinen Mitleids
im schwersten, stöhnlichen Unglück und der Erbhung des bebau-
ernden Vaters sein. Die Kirche konnte die vielen Hund-
er von Verwandten und Bekannten nicht fassen, Fahnen und
Deputationen der Landständischen Offiziere und Mannschaften
des Veteranen- und Reservisten-Vereines Zell-Hippach bil-
deten das Ehrengeleit. Als der Bekehrer hell und hehr
jerschreitend durch das Tal sang und ein Donnerrollen des
Gewitters in Dornau über die Ehrensäge gab, hat sich manch
Träne ins Auge aber Kameraden geschossen. J. Hund-
sbichler, genannt „Darl-Sept“, rückte 1909 als Kommandant
der stammigen Schützenkompanie Hippach zum Landesbesten
aus. Seine Werbetätigkeit trug damals sehr viel zur Ein-
kung der Schützen des ganzen Tales zum wohlorganisierten
Ausmarsche als einheitliches Regiment in der Heidmache
Tracht des Tales bei. 1915 zum Oberleutnant bei der Kom-
panie Zell gewählt, machte er mit dem Jizillat der Stand-
schützenbataillon alle Gefahren und Strapazen des hohen
Stellungskrieges in Val Sogana mit einem, später zwe-
feln braven Ehre mit, wurde später, 1916, nach Umwand-
lung des Bataillons zur Kompanie Kompaniekommandant
an der gefährlichen und veranwortungsvollen Maschinell-
kompanie Jizillat, führte die Jizillat nach Hohe in dem Siebes
Gemeinden und kam mit ihnen später auch in die schwierigen
Stellungen am Cimone und Terzemo bei Arterio. Hund-
sbichler war in seinen guten Tagen das Muster eines from-
men, pflichtfertigen und unerschrockenen gerechten Stand-
schützenkompanie bauerlichen Standes. Galtfründlich, ge-
fellig und hilfsbereit hätte er als ein tüchtiger, kenntnisreicher
schweizerischer Bauer auf seinem muckelhaft geführten Draeh-
hofe im Kreise seiner Lieben handeln können, wenn nicht der
Kriegsdienst und seine Folgen so schlimm gewirkt, seinen
Sinn nicht zeitweilig unmachtig hätten.

Pettneu. Von der Post. In Nr. 13 Ihres geschätzten Blat-
tes wird unter gleicher Ueberschrift dem Gemeindevorstande
von Pettneu der Vorwurf gemacht, daß er trotz der Ver-
dienste, die sich Herr Johann Geiger um die Bauern von
Pettneu erworben habe, die Belegung des Postamtes auf
dem Hause des Odoananten in das Doktorhaus durchgeföhrt
habe. Bei einiger Ueberlegung hätte sich der Artikelverfasser
bewußt werden müssen, daß es nicht zu den Befugnissen eines
Gemeindevorstandes gehört, ein faktisches Amt nach eigener
Gutdünken zu verlegen und Amtsinhaber von dem Dienste zu
entlassen, sondern vielmehr zu einer solchen Veränderung nur
die zuständige Postdirektion ermächtigt ist. Die Gründe,
welche diese Postdirektion hieru veranlaßt hat, sind, sowohl
dem Artikelverfasser als auch vielen anderen Einwohnern
von Pettneu und Umgebung bekannt. Falls nicht, so ist der
gesetzliche Gemeindevorstand mit Vergnügen bereit, der Def-
initivität in dieser Sache Arbeit zu verschaffen. Zu der
in jenem Artikel auseinandergesetzten Begründung, daß die Ge-
meinde durch die Postamtsverlegung zu Schaden gekommen,
ist, liegt ebenfalls kein Grund vor. Die bisherigen Anträge
der Gemeinde für das neue Amtsdal sind ziffermäßig fest-
gelegt und finden dieselben ihre Verbilligung und Erläuterung
in der Postanleihe. Auch wurde in obgenanntem Artikel erwähnt,
daß mit der Amtsverlegung auch die genaue Einhaltung der
Poststunden eingezogen sind, währenddem man früher zu
jeder Zeit Postfachen anbringen konnte. Zu dem jetz erwidert,

Wir sind Deutsche, und wir wollen Deutsche bleiben! Darum kämpfen wir

Realitäten-Derzeitnis

des Realitätenbüros der Tiroler Bauernsparkasse — Staatlich aufgestellte Mittelerteile für den Grundverkehr in Tirol. — Auskünfte werden jederzeit bereitwilligst erteilt, jedoch unter der Bedingung, dass Anfragen für Rückporto usw. und zwar für das Inland K 3.— für Süd- und Ausland K 6.— in Marken beigelegt werden. Zuschriften ohne Rückporto können nicht beantwortet werden. — In dieser Rubrik werden fortlaufend die neuen Anmeldungen von gesuchten und verkäuflichen Anwesen veröffentlicht.

Zu verkaufen:

Kleiner, herrlicher See in herrlicher Lage Nordtirols mit großer, sehr rentabler Fischzucht und Badepark. Zu diesem gehören: Ein kleines, aus Beton hergestelltes Wohnhaus mit Küche, Zimmer, Keller und angebauter Veranda, Holzschuppen mit Stall. Ferner kleiner Obst- und Gemüsegarten sowie Grund für 2 Stück Vieh und 2 Badehäuser mit 12 Kabinen. Der See ist ringsum von kleinem eigenen Wald umflusst. Sehr ausrichtsreiche Aussicht. Preis nach Vereinbarung.

Geschlossenes Bauernanwesen im Unterinntal mit je 2 Stallungen und Stall, circa 4-5 Juch Wald und Wiesen und künstlicher Holzbezug von 27 Baumarten. Baumholz und 3 Baumarten. Das Bauernhaus besteht aus Barriere, Keller, Küche, Speise und Kammer; Stod 2 Zimmer sowie Kammer. Auf dem Anwesen können 4 Stück Vieh gehalten werden. Daselbe wird samt 2 Kühe und Fahrnisse verkauft. Preis nach Vereinbarung.

Kleineres im gutem Bauzustand befindliches Bauerngut zur Haltung von 5 Stück Vieh mit Gemüsegartenabteilung im Unterinntal Preis nach Vereinbarung.

Mittleres, fast vollständig arrondiertes Bauernanwesen in schöner sonniger Lage Nordtirols, auf dem 8-10 Stück Vieh gehalten werden können. Mühle sich als kleiner Herrschaftssitz vorzüglich eignen. Auskünfte nur an zahlungsfähige Selbstbesitzer.

Zwei dreifache, unmittelbar aneinander grenzende, kleinere Zinshäuser in guter Lage Innsbrucks. Das eine davon (Eckhaus) weist Einlage mit Garten und in jedem Stockwerk 3 Wohnungen auf. Das andere hat ebenfalls Garten und im Parterre sowie 1. und 2. Stod 2 Wohnungen je je 3 Zimmer, Küche, Speise, im 2. Stod dagegen Wohnung mit 6 Zimmer, Küche und Kabinett. In beiden Häusern befinden sich Badstube, elektr. Licht, Klosets usw. Diese Anwesen werden auch im Hinblick gegen größeren Besitz auf dem Bande veräußert.

Gehobenes, mit allem Komfort der Mengeit angelegtes Hotel in wirklich einzig schöner und zugleich ausgemessen glücklicher Lage Nordtirols. Das Hotel, welches sich — da lange Zeit vor dem Versteigerung — nach jeder Richtung hin in tadellosem Zustand befindet, weist über 60 sehr schön eingerichtete Fremdenzimmer mit circa 110 Betten auf. Zum Hoteladmittent gehört ferner großer Park, Musikpark, Tennisplatz, Autogarage usw. Das Hotel kann infolge seiner einzig schönen Lage Millionenumsatz aufweisen. Weiterer läßt sich nur auf persönliche Unterhandlungen und zwar lediglich mit erprobten, zahlungsfähigen Klienten ein. Es werden vorerst nur Verhandlungen von erprobten Klienten entgegengenommen.

Vollständig neu renoviertes, in tadellosem Zustand befindliches Gasthaus auf gutem Boden. — Daselbe besteht aus elegantem, großen und kleinem Saal (letzter sehr schön geheizt), höchstem Garten, 2 sehr großen Kellern, Wohnung für Besitzer (Küche und 2 Zimmer), ferner Büro, welches bereit vermieet ist. Elektr. Licht und Wasser. Sehr umfangreiches, überaus wertvolles Mobiliar (samt durchwegs hartholz) vorhanden. Das Anwesen würde sich speziell auch als Weinhandlung vorzüglich eignen.

3 Grundstücke im Ausmaß von 3 Juch, davon 1 Juch Hirschengrund, direkt an der Straße (Lichtleitung) gelegen. — Die Grundstücke befinden sich nicht weit von Innsbruck und werden eventuell auch einzeln abgegeben.

Bauhof-Gasthof (Personalfanzion) mit Oekonomie in glücklicher Lage Nordtirols (Oberland). Das Anwesen umfaßt: 1. Gasthofgebäude, Barriere 3 Gastställe, Küche, angebauter Veranda mit schönem Garten, 1. Stod 3 Zimmer und sehr geräumiger ansonstiger Dachboden, Brunnen vor dem Haus, elektrisches Licht kann mit wenig Kosten eingeleitet werden; 2. Wirtschaftsstube mit Kegelstube, Wein- und Ziegen- und Hühnerhof, Streuschuppen, 2 Ställe (Raum für 7 Stück Vieh); 3. Oekonomie, u. zw. 6 Juch Vieh und Keder, 3 Juch Futtergrund sowie ein Waldstück. Die Gründe

liegen fast sämtlich beim Haus. Auf dem Anwesen können 3 Stück Vieh gehalten werden. Verkauf bedingungslos, d. h. der jeweilige Besitzer mußte möglichst bis Herbst auf dem Anwesen bleiben bzw. wirtschaften können. Jedoch könnte sich der Käufer einen Teil der beschriebenen Ernte für seinen eigenen Bedarf ausbedingen. Preis nach Vereinbarung. Provision tragen beide Parteien je zur Hälfte.

Dreifaches, modern gebautes Zinshaus in guter Lage Innsbrucks. Daselbe ist äußerlich massiv gebaut und weist nach jeder Richtung hin guten Zustand auf. Im Innern bestanden aus vielen schönen und bequemlichkeits wie Bad, elektr. Licht, Wasser, Parkettböden etc. vorhanden. Das Stiegenhaus weist Marmorrippen auf. Kellerstod: Parierzimmer, Parierzimmer; 2 Wohnungen mit je 2 Zimmer u. Küche, engl. Klosets etc. 1., 2. und 3. Stod: je 2 Wohnungen mit 2 u. 3 Zimmern, Küche, Speise, Klosets etc. Dach beim Dachstuhl; Partien-Speicher. Dach ebenfalls in sehr gutem Zustande. Preis nach Vereinbarung.

Zinshaus in überaus glücklicher Lage Innsbrucks. Daselbe ist äußerlich massiv gebaut, hat hohe gewölbte Keller, Parierzimmer, sowie 3 Stodwerke zu je 5 Zimmer, Küche, Speise, Vorraum; ferner gehört dazu großer Garten mit Badstube, elektr. Licht, Wasser und Klosets. Steintrappen. Preis nach Vereinbarung. Sämtliche mit dem Verkauf verbundenen Kosten hat Käufer zu tragen.

Kleiner arrondierter Bauernhof im Pongau. Derselbe umfaßt ein gutgebautes, gemauertes Bauernhaus mit Küche, Speise, Keller, 4 Zimmer und Dachkammer; angebauten Stall und Stall, großer Obst- und Gemüsegarten (mit 12 Obstbäumen) sowie 6 Juch Grund und Holzbezugsrecht (20 m hoch). Das Anwesen liegt sonnig, oben und 10 Minuten von der Bahnstation entfernt. Das Anwesen wird einschließlich Möbel, Fahrnisse und ein Stück Vieh verkauft. Käufer könnte den an Besitz anschließenden Grund dazu kaufen, so daß 10-12 Stück Vieh gehalten werden könnten.

Kleines eingerichtetes Wohnhaus in schönem alpinen Sommerort Nordtirols, 2 Stunden von der Bahnstation entfernt in sehr ruhiger ebener Lage, zum Sommeraufenthalt sehr geeignet, mit Gemüsegarten und Waldstück. Daselbe besteht aus Barriere: 2 Zimmer, Küche, Speise und Keller; angebauten Stall für 3 Stück Vieh und Vorrat. 1. Stod: 2 Zimmer, 1 Kammer, in welcher noch der Boden zu legen wäre und 1. Schlafkammer; anschließend der Ziegen großer Heuboden. Das Haus, welches früher ein kleiner Bauernhof war, befindet sich in sehr gutem Zustande. Elektrisches Licht kann eingeleitet werden, da die Gemeinde in Nähe ein Licht- und Kraftwerk baut. Wasser in der Nähe des Hauses. Das Anwesen würde sich auch für einen Handwerker gut eignen. Zwei Schlafzimmer- und eine Kucheneinrichtung (siehe Inventarverzeichnis) werden mitverkauft und sind im Verkaufspreis mit inbegriffen. Preis nach Vereinbarung.

Kleines Anwesen im Pongau bestehend aus Bauernhaus (Küche, Speise, 2 Zimmer, Keller, Balkon) Stall u. Stall, Obstgarten mit 15 Obstbäumen, 19 Juch Keder und Wiesen, circa 5 Juch Wald, Weide- und Holzbezugsrecht (20 m hoch). Das Anwesen wird samt 3 Stück Vieh, 1 Kalb, Inventar und Fahrnisse abgegeben. Preis nach Vereinbarung.

Kleineres Gasthaus mit beim Haus befindlichen 1. Grund, Wald und Wasserfall sofort zu verkaufen. Preis 500.000 Kronen.

Kleines Wohnhaus im Unterinntal (erb. 1912) mit 6 Räumen. Hochdruckwasserleitung im Hause. Wassertanlage angehängt, jedoch nicht installiert. Preis 140.000 Kronen, Anzahlung nach Vereinbarung.

Gutgehender Gasthof mit kleinem Garten und Stallung in Salzburg. Der Gasthof hat Barriere, Kuch- und Speisezimmer, Küche, Schank sowie kleine Wohnung und zwei gute Keller. Im ersten Stod 5 Zimmer und 2

Küchen. Im zweiten Stod 6 Zimmer und 3 Küchen sowie größeren Dachboden. Elektr. Licht u. Wasser im Hause. Der Gasthof befindet sich in gutem Bauzustand und wird samt Wirtschaftsinventar verkauft. Preis nach Vereinbarung.

Schönes arrondiertes Bauernanwesen in fruchtbarer Lage des Unterlandes, 5 Minuten von der Bahnstation entfernt. Daselbe besteht aus einem einstöckigen Wohnhaus (älterer Bau) mit 3 Ställen, Stadel, Remise, Streuschuppen und Kerkstrraum unter einem Dach; Wohnräume Barriere: 1 Küche (Speise), 1 Stube, 1 Kammer; 1. Stod: 3 Zimmer, 1 Abort und Dachboden, 2 Keller. Südseitig 2 Ecker. Wasser beim Haus (neue Rohrleitung). Der Grundbesitz umfaßt: Gemüsegarten, 5/8 Juch Wald und 3 Juch Weiden, 22 Obstbäume, 1 Heuboden. Auf dem Anwesen können das ganze Jahr 4 Stück Vieh gehalten werden. 2 Kühe und ein junger Stier werden mitverkauft und sind im Verkaufspreis mitinbegriffen. Die Ertragsfähigkeit des Grundbesitzes ist eine sehr gute zu nennen, da derselbe sehr sorgfältig bearbeitet und gut gedüngt wurde. Das Anwesen ist vollständig lauffertig und es bestehen keine weiteren Kosten. Das Haus ist mit Schindeln neu gedeckelt und steht ganz frei. Für den neuen Besitzer wäre Aussicht auf Ertragssteigerung.

Zwei kleine Landhäuser im Brigental. Das eine davon weist kleinen Obst- und Gemüsegarten mit 1/4 Juch Grund sowie Holzbezugsrecht (höchstl. 15 Meter) auf. Es können 3 Jüger nicht geflügelt gehalten werden. Das Hauschen hat Barriere: Küche, Speise, Speisekammer, Kuchstall. 1. Stod: 4 Zimmer, kleiner Dachboden mit Futterstall. Preis 150.000 Kronen. Barzahlung, Kuchstall. Das andere Hauschen, ohne Grund, besitzt Barriere: Küche, Speise, im 1. Stod: 3 Zimmer und Weiden sowie Stall und Stadel für 4 Stück Vieh. Preis 100.000 Kr. Barzahlung. Kuchstall. In beide Hauschen könnte sofort elektr. Licht eingeleitet werden.

Kleineres Bauerngut mit Stall und Obst sowie kleinem Obst- und Gemüsegarten, Grund zur Haltung von 4 Stück Vieh und Holzbezugsrecht. Das Haus hat Keller, Küche, Speise und 3 Zimmer. Wasser beim Haus. Das Anwesen ist 1/4 Stunde von der Straße und Schule entfernt. Preis nach Vereinbarung.

Kleines Wohnhaus mit Stall (für 4 Stück Vieh) Stod, kleinem Obst- und Gemüsegarten, 2/3 Juch Grund sowie 2 Waldstellen und Weidebezug. Daselbe hat Barriere: Küche, Speise und 2 Zimmer. Der 1. Stod ist noch nicht ganz ausgebaut. Elektrisches Licht und Hochdruckwasserleitung im Hause. Auf dem Stall kann man etliche Kühe halten. Preis nach Vereinbarung.

Einzigartige Villa in erstem Fremdenverkehrs- und Winterport Nordtirols, 1/2 Stunde von der Bahnstation entfernt in ebener, schöner, ruhiger Lage. Dasselbe besteht aus Barriere: 2 Zimmer und Wohnküche. 1. Stod: 3 Zimmer, 1 Küche, Glasveranda und 11 Terrassen; 1 Winterarbeitszimmer, 2 schöne Dachkammern und geräumiger Dachboden. Das Haus ist neu renoviert, hat Badstube, elektr. Licht und Klosets. Rings um die Villa kleine Parkanlage und Gemüsegarten. Vollkommen freie, sonnige Lage. Die Provision hat der Käufer zu zahlen.

Gasthof im Unterinntal gegen einen kleineren gutgehenden Gasthof zu verkaufen oder zu verpachten.

Kleines in schöner Gegend und speziell zur Veranstaltung eines Geschäftes günstig gelegenes Wohnhaus mit kleinem Gemüsegarten im Unterinntal. Daselbe ist im Sommer Sitz gebaut und besteht aus Barriere: 3 Zimmer und Küche; 2. Stod: 2 Wohnungen zu je 1 Zimmer und Küche. Im Dachboden m. 2 Zimmern und Küche. Licht im Hause. Preis nach Vereinbarung.

Realitätenbüro des Kreditvereines der Tiroler Bauernsparkasse Innsbruck, Wilhelm Greilstraße Nr. 14.

Als Adresse genügt Realitätenbüro Bauernsparkasse, Innsbruck, Wilhelm Greilstraße 14.

Jeder der etwas kaufen oder verkaufen will wende sich an das gefertigte Realitätenbüro